

TRUDERING

90 Jahre Stadtteil in München

1932 - 2022



Begleitheft zur Ausstellung



Mit Unterstützung des BA 15 Trudering-Riem

Die Stadt hat gesiegt!

Eine reizvolle Vorstellung: Die Hauptakteure des damaligen Eingemeindungsprozesses, Bürgermeister Michael Keller auf Truderinger und Oberbürgermeister Karl Scharnagl auf Münchner Seite, kommen für einen Tag zurück auf die Erde nach Trudering und betrachten nach 90 Jahren das Ergebnis.

Sie kämen aus dem Staunen nicht heraus: Aus dem unscheinbaren, wirtschaftlich schwachen Doppeldorf ist ein Stadtteil geworden, der Aufsehen erregt.

Wichtige Münchner Zukunftsprojekte finden seit 1992 genau hier statt: Die Messeverlagerung, der Aufbau eines komplett neuen Stadtviertels mit ambitionierten Städtebau-Ideen. Sogar die U-Bahn, das metropolitane Verkehrsmittel *per se*, hat Trudering entdeckt. Also ein Siegeszug der städtischen Lebensart, der *Stadt*, auf ganzer Linie?

Ja, aber...

Das Gegenstück einer tiefen Wahrheit ist ... eine andere tiefe Wahrheit. Diese Erkenntnis des Physikers Niels Bohr gilt auch hier. Trudering ist nämlich auch deswegen so *trendy*, weil sich hier das städtische Lebensgefühl mit dem Wohnen im Grünen so gut verbinden lässt. Genau dieser Trend, die Vorteile von Stadt und Land zu verbinden, kann in unserem Stadtteil auf eine 120jährige Tradition zurückblicken: Die Wochenendausflügler waren die ersten, die dem Reiz Waldtruderings erlagen und hier ihre Hütten bauten - nicht wissend, auf welchen späteren Top-Wohnlagen sie sich niederließen. Ihnen folgten wohlhabende Münchner Geschäftsleute, deren Spuren sich im Truderinger Ortsbild noch heute ablesen lassen. Der wahre Schub setzte freilich mit den notgeborenen Siedlungsbewegungen des Ersten Weltkriegs ein. Die NS-Zeit sah auch in Trudering Täter und Opfer. Danach brachten die Vertriebenen und Flüchtlinge insbesondere aus der Batschka,

aus Siebenbürgen und dem Sudetenland neues Leben und neue Gebräuche in unser Stadtviertel.

1972: „S-Bahn und Maibaum“

1972 war für München mit den Olympischen Spielen ein markantes Jahr, das den Weltstadtcharakter hervorhob und Trudering an das neue S-Bahnsystem anschloss. 1972 war auch für Trudering ein Wendejahr, ein Jahr des Aufbruchs: Im Rahmen einer beispiellosen Gemeinschaftsarbeit wurde die 1200-Jahr-Feier zum Startpunkt eines neuen Stadtteil-Lebensgefühls, das sich wieder auf die eigenen Wurzeln besann. 1972 war auch die Geburtsstunde der Stadtteilgeschichtsarbeit.

1972 brachte die erste große Bürgerinitiative, brachte erstmals junge Kommunalpolitiker aus Trudering in den Stadtrat, die Spuren hinterließen.

„Laptop und Lederhose“

Die 1990er Jahre brachten nicht nur mit der Neuen Messe München das Schaufenster der Welt zu uns. Immer deutlicher wird aber auch zu der Zeit, dass die 1932 von München mit der „Einverleibung“ Truderings bewusst erworbenen großen Baulandreserven zur Neige gehen: Trudering-Riem wächst bis 2035 auf die Größe Landshuts. Verständlich ist daher, dass die Truderinger ihre Bedürfnisse in puncto Infrastruktur energischer einfordern - mit zunehmendem Erfolg.

Unsere **Ausstellung** zeichnet die verschiedenen Seiten dieser 90jährigen Beziehungsgeschichte in Bild und Wort nach, an deren Beginn eher die Vernunftthe, denn die Liebesheirat stand. Manches ist Kundigen vertraut, einige Themen sind aber erstmalig Gegenstand einer öffentlichen, zusammenfassenden Darstellung.

Mögen Ausstellung und Begleitheft anregen!

Dr. Georg Kronawitter und Peter Wagner



Kirchtrudering: Kirchtrudering war zusammen mit Straßtrudering von 772 an immer ein Doppeldorf mit je einem Ortsvorsteher. Erst ab 1900 bildeten sich im Truderinger Gebiet neue Siedlungen. Die Grenzen Kirchtruderings sind: im Westen und Süden die Bahnlinien, im Norden ungefähr die Linnenbrüggerstraße mit gedachten Verlängerungen nach Westen und Osten, im Osten die Kolonie am Gronsdorfer Bahnhof.

Straßtrudering: Bis 1900 gehörte das gesamte südlich der Bahn gelegene Gebiet zu Straßtrudering. Die Grenzen waren die Talerweg/Rofanstraße, südlich der Zehntfeldstraße entlang bis zur Stadtgrenze im Süden und Osten.

Waldtrudering: Die Siedlung erhält am 8. März 1906 von einem der ersten Bewohner, Sebastian Neumayr, den Namen „Waldtrudering“. Laut eines Beschlusses des Reichsstatthalters vom 13. August 1937 wird das Gebiet begrenzt: im Osten von der Stadtgrenze, im Norden von der Eisenbahn, im Westen von der Friedenspromenade bis zur Heilwigstraße, weiter bis zum Hochacker, zum Breiten Geräumt, und von der Fauststraße bis zur Stadtgrenze.

Michaeliburg: Um 1900 entstanden die ersten Häuser. Die Grenzen verlaufen im Osten entlang der Feldbergstraße, im Süden parallel der Zehntfeldstraße, im Westen entlang der Rofanstraße und im Norden liegt die Grenze an der St.-Augustinus-Straße.

Gartenstadt Trudering: 1917 wurde die Bezirksvereinigung Gartenstadt Trudering gegründet, die auch heute noch als aktiver Verein besteht. Die Grenzen lassen sich leider nicht exakt

festlegen. Das Hauptgebiet liegt an der Friedenspromenade zwischen Gartenstadtstraße und Günderodestraße und grenzt im Norden an die Batschka, im Osten an Waldtrudering und Grenzkolonie, im Süden an Neuperlach, im Westen an Michaeliburg.

Neutrudering: Ostern 1917 wurde ein etwa 500.000 qm großes Gebiet parzelliert und verkauft, das sich entlang der Solalindenstraße mit allen Seitenstraßen von der Wasserburger Landstraße bis etwa zur Edeltraudstraße erstreckt.

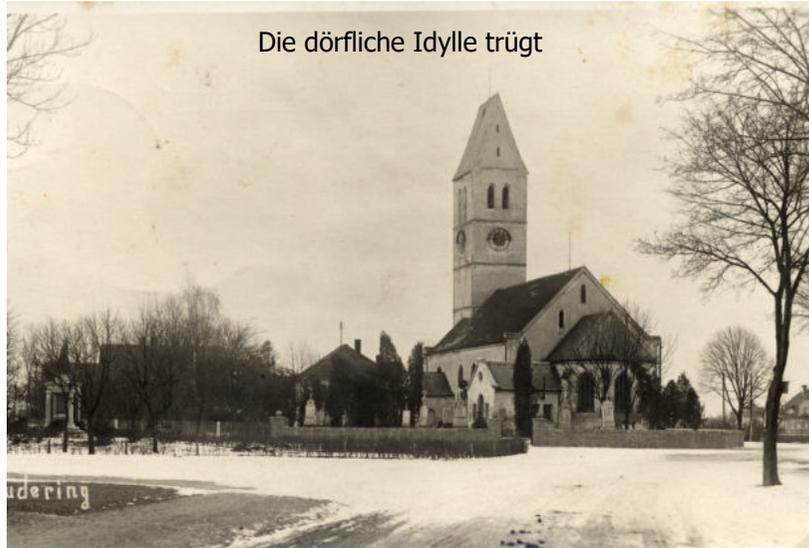
Grenzkolonie: Das Waldgebiet zwischen Günderode-/Fauststraße und der Gerstäckerstraße wurde 1930 parzelliert. Gebaut wurden anfangs nur Gartenhäuser, erst nach dem Krieg wurden Steinhäuser errichtet.

Batschka: Das Kerngebiet der Batschkasiedlung wird von der Friedenspromenade, Ingeborg-, Feldberg- und Gartenstadtstraße begrenzt. Dieser Grund wurde zwischen 1951 und 1955 parzelliert und verkauft, bzw. in Erbpacht vergeben.

Am Moosfeld: Gewerbegebiet in Trudering, von 1980 bis 1983 angelegt. Die Grenzen sind im Süden die Straße Am Moosfeld, im Westen die Eisenbahn, im Norden die Autobahn und im Osten der Hüllgraben.

Riem mit Messestadt: Der Flughafen in Riem entstand 1937. Die Bauern verloren dabei zum Teil ihre gesamten Felder. 1937 wurde Riem eingemeindet. Als der Flughafen 1992 verlegt wurde, plante man auf dem frei gewordenen Gelände ein neues Stadtviertel mit angeschlossenem Messegelände. Als große Attraktion wurde der Bugsee angelegt.

Trudering existiert als Gemeinde erst seit 1818 nach der Zusammenlegung von Kirchtrudering und Straßtrudering. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts gab es einen Bürgermeister; bis dahin regelte ein Ortsvorsteher die Angelegenheiten der Gemeinde. Eine eigene Pfarrei ist Trudering seit 1838; die Pfarstelle war damals nur mit geringen Pfründen ausgestattet. Trudering und dessen Bürger waren zu keiner Zeit besonders wohlhabend.



St. Peter und Paul in Kirchtrudering - Aufnahme um 1930

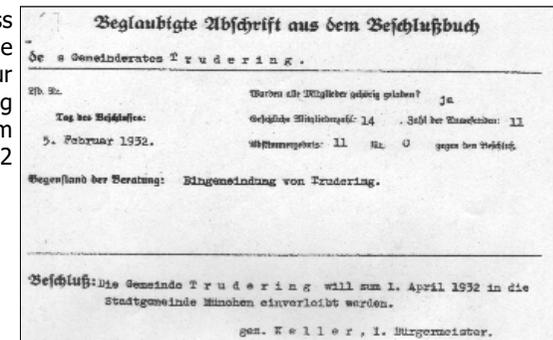
Trudering brauchte eine Lösung:

Nach einer Bürgerbefragung entschied der Gemeinderat Trudering den Anschluss an München und die Auflösung der bislang selbstständigen Gemeinde.

Die Truderinger folgten damit anderen Stadtrandgemeinden mit den gleichen Schwierigkeiten: Daglfing, Freimann und Perlach, für die bereits ein Eingemeindungsverfahren lief. Die Truderinger hofften nun, auf einen bereits fahrenden Zug noch aufspringen zu können.

Ende 1929 wurde der damalige Bürgermeister Michael Keller beauftragt, mit der Stadt München umgehend wegen einer baldigen Eingemeindung zu verhandeln.

Der Beschluss der Gemeinde Trudering zur Eingemeindung zum 1. April 1932



Trudering im Jahre 1929

- ◆ Die Weltwirtschaftskrise ging an Trudering nicht vorbei.
- ◆ Überdurchschnittlich hoch war die Arbeitslosigkeit.
- ◆ Die Fürsorgelasten beanspruchten ein Drittel des Gemeindehaushalts.
- ◆ Die Einnahmen der Gemeinde waren noch stärker rückläufig als erwartet.
- ◆ Die Stadt München ließ nur mehr 10 Prozent Arbeitnehmer zu, die nicht in München wohnten.
- ◆ Die Bevölkerung wuchs von 1920 bis 1931 um das Dreieinhalbfache. Vor allem war dies auf Zuzüge aus der Stadt München zurückzuführen.
- ◆ Es fehlte das Geld für notwendige Investitionen: Nahverkehrsmittel, Ortsverbindungsstraßen, Gehwege, Straßenbeleuchtungen, Abwasserleitungen, Schulräume und...

Schlaue Truderinger

Vorstellungen des Gemeinderates und vieler Bürger:

- Die Schulden auf die Stadt abwälzen und die vielen Vorteile einer selbstständigen Stadtrandgemeinde beibehalten.
- Die Stadt München wusste aber um die Not der Truderinger; sie verzögerte die Zustimmung. Immer wieder wurden neue Unterlagen über die vorhandenen Schulden und die Vermögenswerte angefordert. Fast drei Jahre dauerte das Hin und Her.
- Der Gemeinderat stellte erst am 5. Februar 1932 den endgültigen Antrag auf Eingemeindung, als er sicher war, dass die Stadt zustimmen werde.



Michael Keller, Bürgermeister von 1923 bis 1932, im Kreise seiner Familie

Eingemeindungen im Münchner Osten

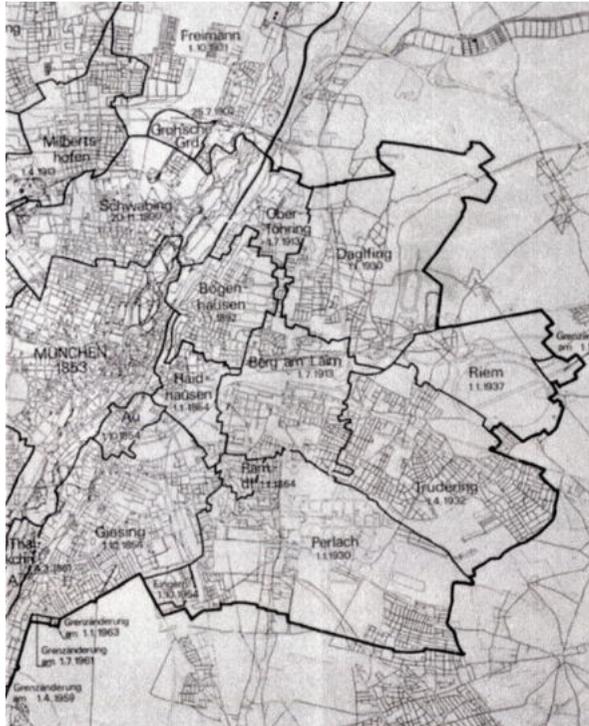


Abbildung rechts:

Die ehemalige Gemeindeverwaltung Trudering an der Truderinger Straße 288. Die Aufnahme stammt ungefähr von 1918; es war das Wohnhaus des Loherhofes, auf dem als letzter der Bauer Josef Seidl wirtschaftete. Er verkaufte 1930 das Gehöft an die Gemeinde Trudering. Der Kauf wurde später bei den Verhandlungen über die Eingemeindung von der Stadt gerügt, weil neben den Schulden auch noch 20.000 RM Umbaukosten anstanden.

Der Viehstall wurde umgebaut. Das Gebäude diente danach als Schulungsraum der Sanitäter und als Turnraum für den TSV Trudering. Tagsüber war hier ein Kindergarten, und das Arbeitslosengeld wurde hier ausgegeben. Heute befinden sich in dem Gebäude die Bezirksinspektion 15 und das Rote Kreuz.

Die **Stadtverwaltung** misstraute den Truderin- gern vor allem wegen früherer Unregelmäßigkeiten in der Gemeindekasse. Auch der Bezirk hatte die Stadt vor Tru- dering gewarnt.

Oberbürgermeister Dr. Karl Scharnagl und Stadtrat Tho- mas Wimmer befürworteten im Münchner Stadtrat die Eingemeindung Truderings.

Sie schätzten für die Stadt vor allem den Zuwachs an Land und waren weniger besorgt wegen der zu überneh- menden Lasten.

Das Gemeindegebiet umfasste 1.467 Hektar. Der Ge- meinde selbst gehörten 56,3 Hektar; davon waren 14 Hektar unbebaut.

Der **Stadtrat** stimmte daher erst am 8. März 1932 nach langen Diskussionen und Zweifeln mit knapper Mehrheit der „Einverleibung“ Truderings zu.



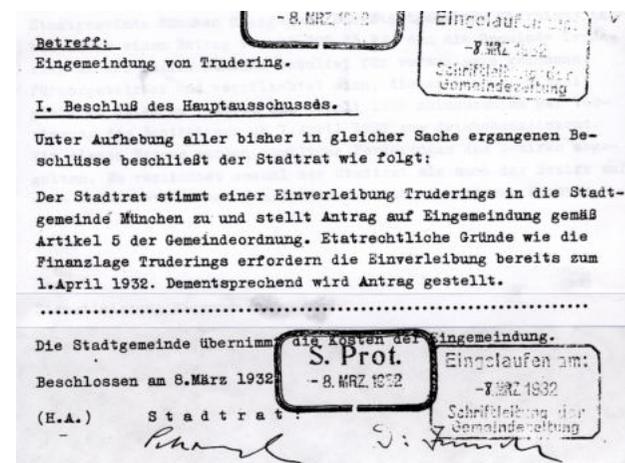
Dr. Karl Scharnagl, Oberbürgermeister von 1925 bis 1933 und von 1945 bis 1948



Thomas Wimmer, Stadtrat von 1923 bis 1933 und Oberbürgermeister von 1948 bis 1960



Abbildung unten: Auszug aus dem Stadt- ratsbeschluss vom 8. März 1932



Die Gemeinde Trudering stimmte am 9. März 1932 folgenden von der Stadt München vereinbarten Bedingungen zu:

- Die Vorschriften der Stadt (Bürger- und Gewerbesteuer, Tarife sowie Gebühren) gelten ab sofort auch in Trudering.
- Für die Schlachthofbenutzung, Hausschlachtung und Hundesteuer werden Übergangsfristen von 3 bis 5 Jahren gewährt.
- Für die Dauer von 3 Jahren sollen bei öffentlichen Aufträgen einheimische Betriebe bevorzugt werden.
- Die Gemeinde soll neue Straßennamen vorschlagen, sofern in der Stadt gleiche Straßennamen bereits bestehen.
- Für Unterhalt und Pflege der Straßen sind weiterhin die Grundstücksanlieger zuständig.
- Der hohe Wasserpreis in Trudering soll auf das Niveau der Stadt abgesenkt werden.
- Ein Gasanschluss an das städtische Netz wird abgelehnt.
- Die Gemeindekiesgruben können auch künftig privat genutzt werden. Die Bezirksinspektion überwacht die Kiesentnahme.
- Gemeindeeigene Fahrzeuge und Geräte gehen in das Eigentum der Stadt über.
- Der TSV Waldtrudering kann weiterhin eine Gemeindewiese kostenlos nutzen. Ein Turnhallenbau wird in Aussicht gestellt.
- Soweit Räume verfügbar sind, erhalten Waldtrudering ein Volksbad und Trudering ein Wannen- und Brausebad.
- Die Freiwilligen Feuerwehren Michaeliburg, Trudering und Waldtrudering sind zusammenzulegen.

Letzte Sitzung des Gemeinderats

am Abend des 31. März 1932:
 Bürgermeister und Gemeinderäte waren glücklich über die gelungene Eingemeindung. Der Bürgermeister wurde noch zum Ehrenbürger ernannt und den Gemeindebediensteten wurde eine Sonderzulage für die in letzter Zeit geleisteten Überstunden gewährt.
 Die Stadt München schien über die Einverleibung Truderings auch zufrieden. Der Oberbürgermeister gratulierte mit einem Telegramm, und der Truderinger Gemeinderat bedankte sich auf gleiche Art und Weise.



Münchner Rathaus (um 1935):
 seit dem 1. April 1932
 auch für Trudering zuständig



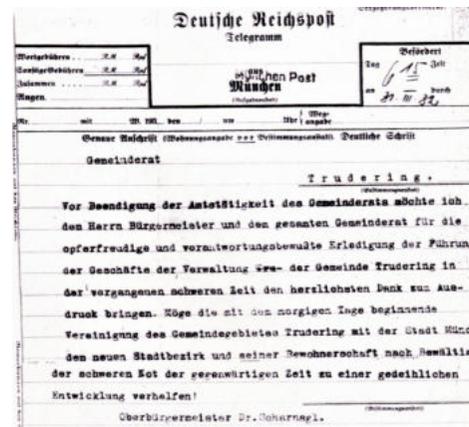
Links:
 Versprochenes Truderinger Volks-, Wannen- bzw. Brausebad?

Rechts:
 Kostenloser Kies der ehemaligen Gemeinde verbilligte das Bauen



Links:
 Die einstigen Ortsfeuerwehren sind heute Abteilungen der Städtischen Feuerwehr

Rechts:
 Der Wasserturm (bis 1972) versorgte ganz Trudering mit Wasser



Trudering

seit 90 Jahren Stadtteil von München

War es richtig, die Selbstständigkeit aufzugeben, oder hätte Trudering auch die Chance gehabt, wie andere Gemeinden der Umgebung, selbstständig zu bleiben? Das kann nach 90 Jahren Eingemeindung niemand beurteilen.

Unbestritten ist jedoch, dass Trudering als Randbezirk von München wie in all den Jahren vorher auch noch heute um jeden Entwicklungsschritt kämpfen muss. Immer wieder sind Prioritäten auszuhandeln: Gymnasium, Altenzentrum, Volkshochschule, Kindergärten, Horte, Stadtbibliothek, Bürgerhaus, um nur einige zu nennen.

2005 war für Trudering-Riem Freude angesagt: gleich zwei Stadtteilkulturzentren öffneten ihre Pforten: die Kultur-Etage in den Riem Arcaden und das Kulturzentrum Trudering. Seitdem befruchten die beiden Kultureinrichtungen das Kulturangebot im Stadtbezirk enorm. So selbstverständlich dies heute ist, so langwierig war der Weg.

Wobei: langwierig war er nur in Trudering. Bei der Messestadt setzte sich Stadtbaurätin Christiane Thalgot von Anfang an massiv ein, dass dieser Stadtteil neben dem großen Einkaufszentrum auch eine bürgerschaftlich orientierte Stadtteilkultureinrichtung bekommen sollte. Offenkundig saß die Erfahrung mit Neu-Perlach, das immer noch kein bleibendes Kulturzentrum aufweist, tief in den Knochen.

Nachdem in den entscheidenden Jahren 2000 ff. der Kopfbau der alten Zuschauertribüne noch in einem desolaten Zustand war, entschied sich die Stadt, in den Riem Arcaden das oberste Stockwerk für die „Kultur-Etage“ anzumieten und mit dem Betrieb des Bürgerforum e. V. zu betrauen. Und seither läuft's. Bald auch im renovierten Kopfbau.

Trudering, 1. April 1976: „Wir bauen uns ein Bürgerhaus!“

Wie anders in Trudering, hier war Selbsthilfe gefragt. Städtische Fürsorge? Zunächst keine Spur. Man hatte ja bereits bei den weiterführenden Schulen in den 1970er Jahren den Kürzeren gezogen. Andererseits bauten Umlandgemeinden Bürgerhäuser. HALLO-Gründer Karl C. Dressel - immer interessiert, das gesellschaftliche Leben zu fördern - veranstaltete im Bürgerhaus Putzbrunn einen festlichen Bal paré und Schachturniere. In Trudering gab's dafür einfach keine *location*. Am 1. April 1976 prangte im Hallo auf der Titelseite die große Überschrift: „Wir bauen uns ein Bürgerhaus!“



Abb. oben: 2014 probten Techniker und Vorstände vom Trägerverein in einem abendlichen Versuch, das Kulturzentrum nachts in ein freundliches Licht zu rücken. Man war begeistert, und so erstrahlt das Kulturzentrum seit 2016 ab Dämmerung in den unterschiedlichsten Farben.

Abb. unten: Die Kulturetage besitzt auch einen Innenraum. Aber faszinierend ist im obersten Stock die Freiterasse. Mitten in der Messestadt solch einen schönen „Konzertsaal“, den muss man erst mal finden!



1976 wurde daher der Verein Bürgerzentrum Trudering e. V. gegründet. Obwohl der Verein sehr aktiv war und ein Vermögen von über einer halben Million D-Mark für den Bau ansparte, dauerte es doch drei Jahrzehnte, bis am 18. März 2005 der „Gasteig des Ostens“ (OB Ude) glanzvoll eröffnet wurde.

Bezirksausschuss und Bürger helfen kräftig mit

Das Kulturzentrum Trudering gehört seit der Eröffnung im März 2005 dem Bürgerzentrum Trudering für 30 Jahre in Erbpacht. Die Stadt hat ihm 2005 einen „veredelten Rohbau“ übergeben. Vieles musste anschließend beschafft werden, zum Beispiel die 380 Stühle mit Namensschildern der Spender, der Flügel, der Großteil der Bühnentechnik, die Außenbeleuchtung, neue LED-Lampen und Scheinwerfer, die Ausstattung der Künstlergarderoben, die Erzählkugel, die vor dem Haus steht. Seit 2020 unterstützt eine Induktionsanlage hörbehinderte Besucher. Nur die große Spendenfreudigkeit der Bevölkerung und die Unterstützung des Bezirksausschusses ermöglichten diese Investitionen.

Seit 2008 tagt der Bezirksausschuss im Kulturzentrum Trudering. Als Kulturstandort ist es so attraktiv, dass auch Spitzenkabarettisten gerne hier auftreten.

Und sonst?

Im Windschatten der großen Zwei gibt es auch niederschwellige dezentrale Angebote, etwa vom Familienzentrum Trudering. Der ertüchtigte Riemer Kopfbau wird 2022 von der Messestädter Initiative KopfbauT bespielt werden.

1952

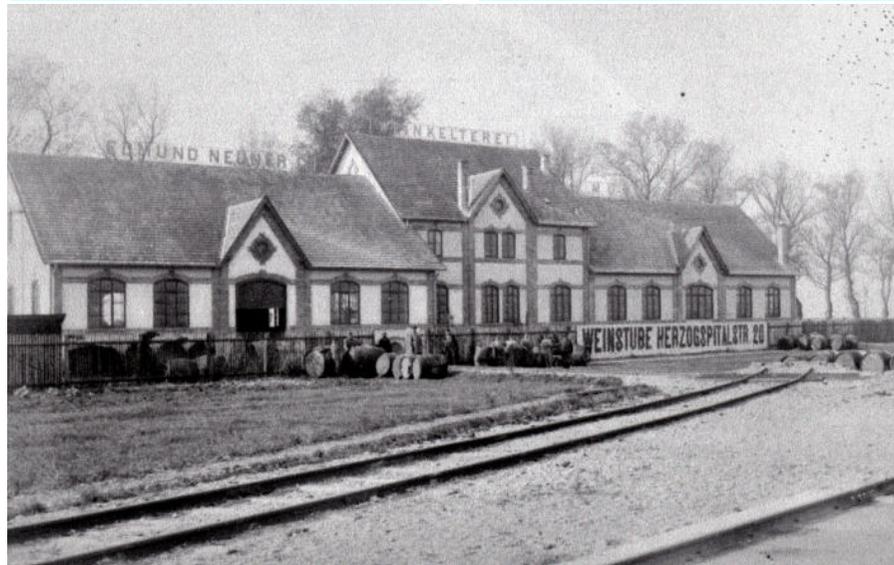


Truderinger Straße 271: Beim Wimbauer Dies ist eine der ältesten Hofstellen in Trudering, die bereits in der Hiltuprantschen Schenkungsurkunde von 772 aufgeführt wurde. Wimbauer oder Widumbauer hießen jene Hofstellen, die die Ortskirche zum Oberherrn hatten. Das Gebäude im Vordergrund war ehemals die Brennerei.

Truderinger Straße 265:

Vom Weinhaus Neuner wurde 1894/95 aus zolltechnischen Gründen eine eigene Kelterei errichtet, die bis 1940 betrieben wurde. Es war eine logistische Meisterleistung, die Trauben aus Frankreich oder Südtirol in ein oder maximal zwei Tagen nach München zu bringen. Der Bahnhof hatte ein eigenes Anschlussgleis mit handbetriebener Drehscheibe, sodass die Waggons

direkt in die Kelterei fahren konnten. Dort wurden die Tankwagen dann von Hand entladen. 1940 sollte am Giesinger Bahnhof ebenfalls eine Kelterei gebaut und in Betrieb genommen werden. Auf Wein lag nämlich ein hoher, auf Trauben dagegen ein niedriger Zollsatz. Und das wurde zuungunsten der Weinhersteller geändert. Daher lohnte sich das Keltern in München nicht mehr.



Weinhaus Neuner um 1895 an der Truderinger Straße 265



1901

Truderinger Straße 282 (Postkarte von 1901): Vor dem Ersten Weltkrieg war dort das Baugeschäft Eschbaumer. Bis in die 1950er Jahre verkaufte Otilie Falkner ihre Gemischtwaren. Später war hier Woll-Klotz, bis dann Cranpool das Haus kaufte.



1968

Der Truderinger Bahnhof: Am 1. Oktober 1870 wird die Strecke München nach Rosenheim eingeweiht. Erste Station nach dem Ostbahnhof ist Trudering. Die Stationen Berg am Laim und Gronsdorf werden erst 1897 in Betrieb genommen. Der Orientexpress, der seit 1889 von Paris bis Istanbul über Riem und Braunau fährt und dabei mehr als 67 Stunden unterwegs ist, nimmt ab 1897 die Route über Trudering - Salzburg. Seit 1972 ist Trudering S-Bahn-Station - mit neuem Bahnhofsgebäude, seit 1999 U-Bahn-Station. Trudering ist seither der wichtigste Verkehrsknotenpunkt im Münchner Osten.



1970

Truderinger Straße 289: Es ist das Haus der alten Dorfschmiede, die von 1797 bis in die 1970er Jahre bestand. Die Tankstelle wurde von 1930 bis 1972 betrieben.



1920

Truderinger Straße 279: Beim Laimer (jetzt Graf). Auch dieser Hof gehört zu den ältesten Höfen Truderings. Nach einem Brand 1911 wurde das Haus so aufgebaut, wie es heute noch steht. Die Landwirtschaft wurde bis 1963 betrieben.



1930

Truderinger Straße 288: Beim Loher. Die Hofstelle ist eine der ältesten in Straßtrudering. Bis 1602 war sie im Besitz des bayrischen Herrscherhauses, dann wechselten die Eigentümer. Zuletzt bewirtschaftete Joseph Seidl den Hof, den er 1930 an die Gemeinde Trudering verkaufte. Die nutzte ihn dann vielfältig als Gemeindeamt, Kindergarten, Turnvereinsraum und für Armenspeisung. Daher der Begriff "Altes Rathaus". Nach der Eingemeindung brachte die Stadt München die Feuerwehr, eine Polizeiwache und die Bezirksinspektion Trudering unter. Auch das Rote Kreuz fand dort sein Domizil.



Truderinger Straße 283: Der ehemalige Bauernhof „Beim Bauernschmid“ wurde 1954 zum Haushaltwarengeschäft, das von Max Reiser und seiner Frau bis 1990 betrieben wurde. 1990 wurde das Haus abgerissen, heute ist dort die HypoVer-einsbank.



Truderinger Straße 312: Das „Hufnagelhaus“ wurde 1832 erbaut. Bis zum 1. Weltkrieg war es das Gemeindehaus. 1951/52 wurde es aufgestockt.



Truderinger Straße 302: Es war Otto Winheims Drogerie von 1955 bis 1995. Um 1997 durch einen Neubau ersetzt.

War Straßtrudering jahrhundertlang ein reines Bauerndorf, setzte durch den starken Zuzug aus München schon vor 1900 ein Strukturwandel ein. Aus der Dorfstraße wurde zwischen Bajuwarenstraße und Schmuckerweg langsam eine Geschäftsstraße, Straßtrudering entwickelte sich zum Einzelhandelszentrum, dessen Einzugsbereich nicht zuletzt durch alle Truderinger Buslinien den gesamten Stadtbezirk umfasst. 2015 stattete das Stadtteilbüro 15 Privat-Häuser mit Haustafeln über die jeweilige Hausgeschichte aus.



Truderinger Straße im Jahr 1970 in Höhe des Bognerhofs, stadteinwärts



Truderinger Straße 308. Das Haus wurde 1896/97 erbaut. Ab etwa 1915 war der „Konsum“ dort untergebracht.



Truderinger Straße 309: Das Viktoria-Kino: von 1957 bis 1963 Kino, jetzt Geschäftshaus mit Eisinsel.



Truderinger Straße 293: Den Bognerhof, bis 1898 landwirtschaftlich genutzt, kaufte 1917 Paul Trinkl. Der fast verfallene Bognerhof ist nach 2010 von dem Minihaus München liebevoll und sorgsam restauriert worden, so dass er in neuem Glanz erstrahlt, aber seine Geschichte noch deutlich sichtbar ist. Eine Haustafel erzählt die Geschichte des nun als Kindertagesstätte genutzten Bognerhofs.



Jahrzehntelanger Albtraum wegen der tief fliegenden Flugzeuge. Die Aufnahme ist von Anfang der 1980er-Jahre.

Truderinger Schulgeschichte

Als zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Bayern die Schulpflicht eingeführt wird, eröffnet der frühere Eremit von St. Emmeram ohne Genehmigung der Obrigkeit eine Winkelschule in Trudering, damals ein Dorf mit 300 Einwohnern. 1835 kann erstmals im sogenannten „Schlössl“ in der Kirchtruderinger Straße in drei Räumen offiziell Schule gehalten werden. Die Kinder kommen zu Fuß bis aus Haar. Ein eigenes Schulhaus neben der Kirche kann sich Trudering erst 1848 leisten. Bald wird dieses jedoch zu klein. So entsteht, teilweise mit einem mehrjährigen Bieraufschlag finanziert, 1892 das neue, auch heute noch als Schule genutzte



Waldschule an der Waldschulstraße, 1930 eröffnet



Forellenschule, eröffnet 1939



Schule am Lehrer-Götz-Weg, eröffnet 1892 (der linke Bau wurde 1911 erstellt)



Schule an der Markgrafenstraße, eröffnet 2004

Haus am Lehrer-Götz-Weg. Wegen des starken Zuzugs zu Beginn des vorigen Jahrhunderts wird auch diese Schule bald zu klein. 1911 erhält die Schule den Mitteltrakt und den linken Anbau. 1930 wird in Waldtrudering die Waldschule eröffnet, die aber nur bis zur Erstellung der Turnerschule 1939 als Schule dient, dann wird sie Kindergarten, aber 1943 bis 1948 wieder Schule, während der Schließung der Turnerschule. Ebenfalls 1939 wird die Forellenschule gebaut. Während des Krieges und in der Nachkriegszeit beherbergt die Schule am Lehrer-Götz-Weg den zivilen Luftschutz, später entlassene Kriegsgefangene und amerikanische Soldaten. Die Turnerschule wird von 1943 bis 1948 zu einem Hilfskrankenhaus umfunktioniert, die Forellenschule beherbergt zwei Jahre bis zum Kriegsende einen NS-Bautrup. Nach dem Krieg entstehen 1962 die Feldbergschule, 2004 wird die Grundschule an der Markgrafenstraße eröffnet. Und endlich bekommt Trudering auch ein Gymnasium. Es wird 2013 nach nur zwei Jahren von Projekt-Beauftragung bis zur Fertigstellung eröffnet.



Turnerschule, eröffnet 1939



Feldbergschule, eröffnet 1962



Das Truderinger Gymnasium an der Friedenspromenade/Markgrafenstraße, eröffnet 2013



Friedenskirche, 1930 eingeweiht



Erste Notkirche von St. Augustinus 1931 geweiht, der Neubau (unser Foto) entstand 1955



Christi Himmelfahrt, eingeweiht 1933

Es ist nicht bekannt, wann die erste Kirche in Trudering gebaut wurde. In der Utaischen Schenkungsurkunde um 1085 wird erstmals eine Kirche für das Dorf erwähnt. Sie war Filiale der Pfarrei Bogenhausen, wurde aber dann Pfarrvikariat und im Jahr 1838 selbständige Pfarrei. Der Kirchensprengel umfasste auch Haar, Gronsdorf und Riem. Der Pfarrhof war bis in das 20. Jahrhundert ein bäuerliches Anwesen. Zwar hatten auch die Bauern des Dorfes ein Drittel des Kirchzehents an den Pfarrhof zu bezahlen, aber durch die geringen Bodenerträge in Trudering hatte der Pfarrer kaum ein ausreichendes Einkommen. Von 1900 bis 1930 stieg die Zahl der Pfarrmitglieder um das Zehnfache, so dass die alte, neugotisch ausgestattete Dorfkirche viel zu klein wurde. 1935 wurde bis auf den 37 Meter hohen Turm das alte Gotteshaus abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Um der stark gewachsenen Bevölkerung den Kirchgang zu ermöglichen, wurden in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in unserem Stadtviertel einige neue Kirchen gebaut.

Unter Kurfürst Max IV. Joseph (1799 bis 1825), der mit der evangelischen Karoline

von Baden verheiratet war, wurde 1801 dem Weinwirt Michel aus der Pfalz als erstem Evangelischen das Bürgerrecht der Stadt verliehen. Nach Trudering kamen die ersten evangelischen Bürger 1803. Sie mussten zur

Kirche weite Wege bis nach Perlach zurücklegen. Nach den Eintragungen in den Kirchenbüchern wurden für die ersten evangelischen Bürger in Peter und Paul Trauungen gefeiert und auch Beerdigungen abgehalten.



St. Peter und Paul in Kirchtrudering: Die neue Kirche, kurz nach der Neueinweihung 1937 aufgenommen.



Erste kleine Kirche von St. Franz Xaver, 1936 geweiht, der Neubau (im Bild) entstand 1966



St. Martin in Riem: Die erste Riemer Kirche wurde im 10., der Turm im 16. Jahrhundert gebaut



Truderinger Mädchen werden in den BDM aufgenommen



Achtjähriger Pimpf aus Trudering

1931, ein Jahr vor der Eingemeindung, gab es – wie in anderen Stadtteilen Münchens auch – schon selbständige Ortsgruppen der NSDAP in Trudering und Waldtrudering. Sie waren aus bereits in den 20er Jahren gegründeten SA-Trupps hervorgegangen. Einer der Begründer der Truderinger Ortsgruppe, an die später die Gruppen Waldtrudering und Riem angeschlossen wurden, war Heinrich Himmler, der damals in der Wasserbur-

ger Landstraße mit Frau und Tochter ein Häuschen bezogen hatte. Er züchtete anfangs Hühner, bevor er als Polizeipräsident Münchens in Dachau das erste Konzentrationslager Deutschlands bauen ließ. Als Chef der politischen Polizei und Reichsführer-SS wurde er zu einem der einflussreichsten Männer im Reich. Ortsgruppenführer von Trudering war bis zum Kriegsende der Postbeamte und „Blutordens-träger“ Anton Schwarz.



SA-Treffen Truderinger und anderer Trupps in Glonn, August 1933

In Trudering wohnten außer Heinrich Himmler auch andere namhafte NS-Größen, wie der spätere Außenminister Joachim von Ribbentrop oder Hitlers Chefpilot Bauer sowie der Propagandajournalist Hermann Esser, der ein früher Weggefährte Hitlers aus den 20er Jahren war.

Am 6. März 1938 wurde das Truderinger Parteihaus der NSDAP, von der Bevölkerung das „Braune Haus Trudering“ genannt, in einem Gebäude der Gastwirtschaft Obermaier an der Truderinger Straße in Straßtrudering eingeweiht. Das Gebäude ist heute ein Hotel.



Beflaggtes Haus an der Emmastraße in Trudering

Die Kinder lernten Rassenkunde statt Biologie in der Schule und schlossen sich der Hitlerjugend und dem BDM an statt der gewohnten kirchlichen Gruppen. Arbeitsbeschaffungsprogramme, Flaggenzwang, Mutterkreuz und ständige Sammlungen bestimmten den Alltag. Nicht nur die Parteien werden verboten, auch der Konsumverein in Trudering muss zum Beispiel als „linke Gruppierung“ schließen. Für Truderinger, die gegen die neuen Machthaber waren, begannen schwere Zeiten. Es gab Familien in dieser Zeit, in denen der eine Bruder NSDAP-Kreisleiter war und der andere Bruder als Geistlicher wegen „staatsfeindlicher Äußerungen“ in Schutzhaft kam.



Einladung an Heinrich Himmler, den Gründer der Ortsgruppe Trudering



Schulmädchen verfolgen den Frontverlauf



Flugzeugwrack auf Truderinger Gebiet



Flughafenbombardement vom 9. April 1945

Die Bahnlinie, die mitten durch Truderinger Gebiet ging, die Flakstellungen und die unmittelbare Nähe zum Flughafen führten dazu, dass der Stadtteil im Krieg Schauplatz vieler Flugzeugabstürze und - vor allem in der letzten Kriegszeit - Ziel häufiger Bombenangriffe wurde.

Am 13. Juni 1944 zerstörte eine Bombe das Pfarrhaus in Kirchtrudering und riss 29 Menschen mit in den Tod. Der Pfarrer, Nachbarinnen und eine Kindergartengruppe mit zehn Kindern, die bei diesem verheerenden Angriff im Untergeschoss des Hauses Zuflucht gesucht hatten, waren unter den Opfern. Auch ein vollbesetzter Zug wurde am 22. September 1944 nahe dem Bahnhof Gronsdorf auf offener Strecke von Tieffliegern beschossen, wobei 54 Tote und etwa 100 Verwundete zu beklagen waren.

Die wenigen Juden, die im Stadtteil lebten, wurden, sofern sie nicht rechtzeitig emigrieren konnten, deportiert (wie die Tochter des Gastwirts der berühmten Ausflugsstätte Phantasie) oder nahmen sich, wie die Bild-

hauerin Ilse von Twardowski, vor der drohenden Deportation das Leben. Auf dem Gebiet des 1937 ebenfalls in die „Hauptstadt der Bewegung“ eingemeindeten Dorfes Riem entstand in der Schichtlstraße, dort, wo auch heute wieder die Rasseperde gepflegt werden, das nach Allach zweitgrößte Außenlager des KZ Dachau mit etwa 1.500 Häftlingen. Diese waren zuvor im letzten Kriegsjahr aus anderen Lagern im Reich zusammengetrieben worden und mussten unter unzähligen Opfern in Schwerstarbeit zur Aufrechterhaltung des Flughafenbetriebes beitragen. Im nahen Haar-Eglfing wurden etwa 3.000 behinderte Menschen „selektiert“ und in die Vernichtungsanstalt Linz deportiert. Unmittelbar bei Kriegsende kam es wie überall zu Übergriffen an tatsächlichen und vermeintlichen NS-Funktionären. Von den vergangenen zwölf Jahren des „tausend-jährigen Reiches“ kündeten in und um Trudering 800 größere Bombentrichter.



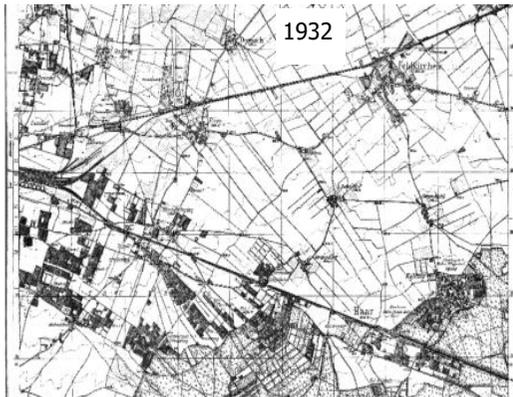
Ein Räumkommando beim Entschärfen einer Fliegerbombe



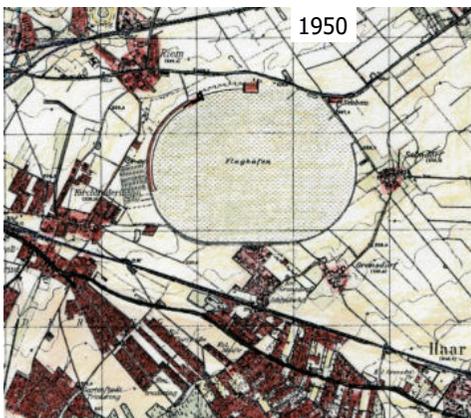
Zerstörtes Pfarrhaus von Trudering nach dem Bombardement vom 13. Juni 1944



Ein amerikanischer Offizier verhindert unmittelbar nach Kriegsende Lynchjustiz in Trudering



Das Riemer Feld zwischen Trudering, Riem, Grons-
dorf und Salmdorf war Jahrhunderte lang Acker-
land gewesen, bewirtschaftet von den Bauern aus
den umliegenden Dörfern. Diese sind alle älter als
München. Seit den 20er Jahren war dort ein reprä-
sentativer Flugplatz für die „Hauptstadt der Bewe-
gung“ geplant. Aber erst am 25. Oktober 1939,
einen Monat nach Kriegsbeginn, wird dieser von
Professor Ernst Sagebiel geplante Airport eröffnet;
nun nicht als Zivilflughafen, sondern den Kriegs-
plänen der Nationalsozialisten unterworfen.



Eine DC 3 der PAN AM 1948

Während des Krieges ist der Flughafen München-Riem daher
immer wieder Ziel alliierter Bombenangriffe. Am 9. April 1945
zerstören Flächenbombardements die Flughafengebäude zu 70
Prozent. Dadurch müssen die Amerikaner, die unmittelbar nach
Kriegsende den Flughafen bis Mai 1948 übernehmen, lange
Zeit den Flugbetrieb mit Provisorien aufrecht erhalten. Sie
leben in einer eigenen Barackenstadt südlich des Friedhofes. In
den 50er und 60er Jahren entwickelt sich der „Munich Airport“
bald zu internationaler Bedeutung. Allein zwischen 1962 und
1966 verdoppelt sich das Fluggastaufkommen auf mehr als
zwei Millionen Passagiere.



Eine Lockheed Constellation Anfang der 50er

Was ein Renommee für München, ist den Truderingern ein
Dorn im Auge. Der massive Flugbetrieb quasi „über dem
Wohnzimmertisch“ geht nicht spurlos an der Truderinger
Bevölkerung vorüber: Die exponierte Lage während des Krie-
ges, über Jahrzehnte Lärm, Abgase und mehrere spektakuläre
Flugzeugabstürze erbittern die Bewohner. Es entstehen Bürger-
initiativen, die sich nicht mehr nur um die lange von den
Verantwortlichen hinausgezögerten Entschädigungen an Häu-
sern kümmern, sondern inzwischen für die Verlegung des
gesamten Flughafens aus dem Münchner Osten kämpfen.



1983 war die Concorde zu Besuch in Riem

Bis zum endgültigen Umzug des Riemer Flughafens war es jedoch noch ein weiter Weg. Die 60er und 70er Jahre brachten der Bürgerinitiative gegen den Flughafen enormen Zulauf durch die Unerträglichkeit ständig zunehmender Starts und Landungen immer größerer Flugzeuge. Erinnerungen an die schweren Flugzeugunglücke 1958, 1960 und 1970 taten ein Übriges.

Es kam zu einem jahrelangen Tauziehen zwischen Stadt, Staat und Bürgern, und die Pläne zur Verlegung des Flughafens wurden immer konkreter.

1980 wird gerichtlich entschieden, dass der Flughafenbau im Erdinger Moos, der natürlich auch dort auf erheblichen Widerstand der Bevölkerung stößt, rechtens ist und die Bauarbeiten dort beginnen können.

Doch erst im Mai 1992 zieht der Flughafen in einem logistischen Mammutprojekt aus dem Münchner Osten fort, gefei-

ert von den Bürgern, die diese Plage über ein halbes Jahrhundert hinnehmen mussten.

Nach nur zwei Jahren erfolgt bereits der erste Spatenstich für ein neues Wohngebiet im Stadtteil Trudering. Auf dem riesigen Areal des ehemaligen Flughafens entstehen vier ehrgeizige Projekte der Stadt München: die Messe auf allein 73 Hektar Fläche mit Kongresszentrum und 18 modernst ausgestatteten Großraumhallen, ein westlich anschließendes großes Gewerbegebiet, eine neue Wohnstadt, die sogenannte „Messestadt“, und schließlich der südlich anschließende Landschaftspark.

Dieser Teil von Trudering wird durch neue Verkehrssysteme, durch eine Verlängerung der U-Bahn erschlossen. Deren Eröffnung verzögert sich jedoch um ein Jahr, weil im September 1994 bei einem schweren Unglück ein voll besetzter Bus der Linie 192 mit Passagieren in einem tiefen, mit Wasser gefüllten Loch nahe der U-Bahn-Baustelle versank: Drei Menschen starben.



Das 560 Hektar große Planungsgebiet für Messe, Messestadt und Landschaftspark, Aufnahme von 1987



Bürgerproteste gegen den Flughafen 1971



Sprengung der Lufthansa-Halle 1992



Folgeschweres Unglück 1994 beim Bau der U-Bahn

1158: Beginn der „Beziehungsgeschichte“ zwischen Trudering und München

Seit der Gründung Münchens 1158 verläuft die Salzstraße von Salzburg nach Augsburg durch Truderinger Gebiet und führt zur Ausbildung des Straßtruderinger Dorfs als Relaisstation. Die Salzstraße führt zum großen Teil auf der Trasse der heutigen B 304 und auf der Truderinger Straße nach München.



Der „Ebersberger“ um 1932 an der Haltestelle Phantasie

1870: Ein neue Ära bricht an: Die Bahn kommt

Die neue Bahnstrecke München-Rosenheim dient nicht nur als Fernverbindung dem günstigen Warentransport, sondern auch dem Vorortverkehr zur Anbindung an den städtischen Absatzmarkt oder Arbeitsplatz (seit 1897 auch dank der zusätzlich eingeführten Haltepunkte Berg am Laim und Gronsdorf).

Die Vorortzüge werden in der Gegenrichtung, aus der Stadt heraus, rege zur Naherholung genutzt. Der Bau von Wochenendhäusern und ständigen Wohnsitzen während und nach dem

1. Weltkrieg führt zur Entstehung mehrerer Kolonien, z.B. Waldtrudering, Neutrudering, Gartenstadt Trudering. Diese neuen Siedlungen sind durch die Bahn zwar mit der Stadt verbunden, aber größtenteils mit sehr langen Fußwegen zu den Stationen.

1925: Ebersberger Bus als erste regelmäßige Verbindung auf der Straße

Ab 1925 stellt der sogenannte Ebersberger Bus eine alternative

Verbindung zwischen Waldtrudering, Neutrudering, Straßtrudering und dem Endpunkt der Straßenbahn in München (zunächst Ostbahnhof, ab 1926 Berg am Laim) auf der Straße her. Daneben gibt es die nur viermal am Tag verkehrende Kraftpostlinie von Glonn über Trudering nach München.

1928: Künftige Verkehrsplanungen der Stadt

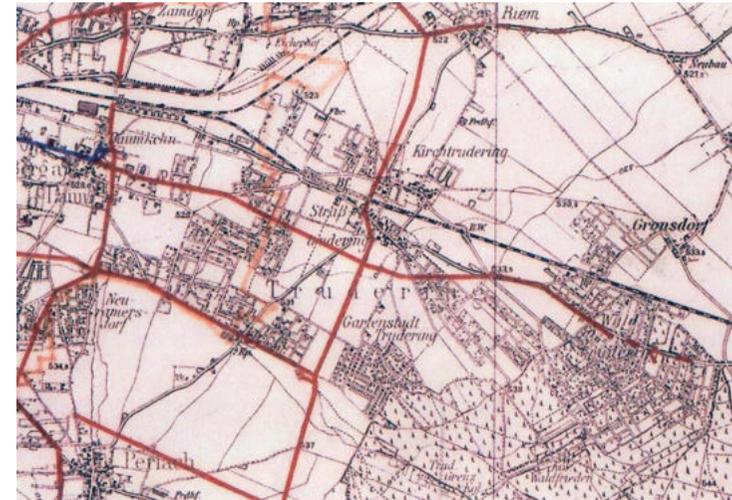
Mit dem Generalverkehrslinienplan von 1928 fasst die Stadt München erstmalig die noch nicht eingemeindeten Gebiete im Umkreis von etwa 13 km vom Stachus für ihre Verkehrsplanung

ins Auge; dazu gehören unter anderem Grünwald, Deisenhofen, Biberg und Trudering. Bereits 1928 wird aber auch die fehlende Weitsicht bei der Planung künftiger Straßenzüge mit genügend Platz für öffentliche Verkehrsmittel wie etwa die Straßenbahn bemängelt: „Es bestehen heute schon große Schwierigkeiten, eine geeignete Lücke zu finden, durch die eine zügige Verkehrsstraße noch gelegt werden könnte.“ Diesen Bedenken zum Trotz werden noch einmal folgende neu einzurichtenden Straßenbahnstrecken festgehalten:

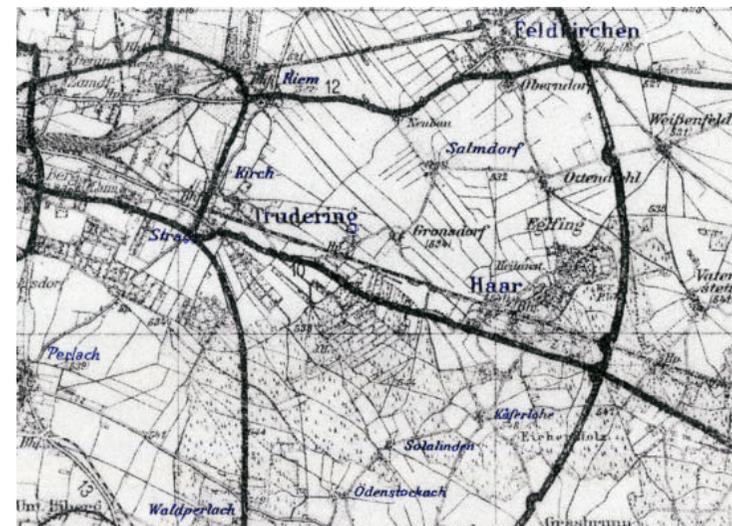
- Verlängerung der Berg-am-Laim - Kreillerstraße nach Straßtrudering;
- Rosenheimer Straße - Michaeliburg - Gartenstadt Trudering;
- Vorortsaßenring: Straßtrudering - Neubiberg - Otto-brunn

„Alle genannten Straßen sind beim Ausbau als Straßenbahnstraßen vorgesehen“,

das heißt, eine Straßenbreite bis zu 36 m mit zwei Baumreihen. Diesen großzügigen Planungen steht das Straßenbahnreferat 1928 wegen der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen sehr reserviert gegenüber: „Bei Verhandlungen über Eingemeindungen bitten wir, wenn irgend möglich, dahin zu wirken, dass keinerlei Zugeständnisse gemacht oder Bindungen eingegangen werden, nach denen die Straßenbahnverwaltung zur Schaffung von Verkehrsverbindungen oder zur Fortführung bestehender Straßenbahnlinien und dergleichen genötigt wäre.“



Der Generalverkehrslinienplan (GVLP) von 1928 sieht auch einen Straßenbahn-Vorort-Außenring u.a. durch die heutige Feldbergstraße vor



1933 weist die städtische (!) Planung bereits einen Autobahn-Ostring aus sowie eine ausgebaute Nord-Süd-Verbindung von Riem über den Leonhardiweg – Bajuwarenstraße quer durch den Truderinger Wald nach Waldperlach / Ottobrunn – vom Verlauf her ähnlich wie 1928

Nach der Eingemeindung Truderings wird die Diskrepanz zwischen den pompösen Planungen für München als „Hauptstadt der Bewegung“ einerseits und den Bedürfnissen einer armen Randgemeinde andererseits deutlich: Beherrschende städteplanerische Themen in München sind z.B. die Verlegung des Hauptbahnhofes in verschiedenen Varianten oder die Errichtung der U-Bahn (erster Spatenstich am 22. Mai 1938 am Goetheplatz). Trudering dagegen kämpft um Fahrpreismäßigung (der Fahrpreis für die Strecke München - Forstenried beträgt nur ein Drittel des Preises München - Waldtrudering) und

um die Verdichtung des Fahrplans. Der Ebersberger Omnibus und die Bahn ergänzen sich nicht, sondern verkehren fast gleichzeitig. Bis Ende der 30er Jahre gibt es nach und innerhalb Truderings keinen städtischen Bus, sondern nur eine private Linie. Diese Buslinie Berg am Laim – Michaeliburg – Gartenstadt wird bereits 1931, also noch von der eigenständigen Gemeinde Trudering, genehmigt und 1932 realisiert. Erst 1939 wird die Linie städtisch - eine Minimallösung verglichen mit den vielfältigen Planungen (siehe Tabelle). 1939/40 wird mit dem Bau der Güterbahnstrecke Trude-

ring — Neubiberg über die Hans-Pfann-Straße und das Industriegebiet Perlach begonnen. Sie trifft im 1939 geplanten S-Bahnhof Gartenstadt auf die nicht realisierte Strecke Ostbahnhof — Haar. Bedrohlich für Trudering wird eine im Dezember 1939 herausgegebene Anordnung des Reichsverkehrsministers, genehmigte Linien- und Überlandverkehre nach Möglichkeit einzuschränken oder sogar stillzulegen, wenn eine Verkehrsverbindung auch durch die Reichsbahn besteht. Dennoch kann die städtische Buslinie Haar — Steinhausen am 15. August 1940 eröffnet werden.

Jahr Planungen

- 1933 Städt. Autobuslinie vom Ostbahnhof nach Waldtrudering (Stadtgrenze)
- 1935 Verlängerung der Straßenbahn über Gartenstadt bis Grenzkolonie wegen zu geringer Besiedlung abgelehnt
Drei neue Buslinien vorgesehen:
 - Berg am Laim – Bhf. Trudering – Stadtgrenze;
 - Berg am Laim – Michaeliburg;
 - Bhf. Trudering – Perlach
 eine Buslinie „zur Ausführung kommand“:
 - Berg am Laim – Josephsburg – Michaeliburg – Gartenstadt
- 1938 Vorschlag der Interessengemeinschaft Waldtrudering an den Stadtrat: Buslinie von Berg am Laim zur Oberhuberstraße (Wendeschleife)
Übergänge der zukünftigen Vorortbahnen in die U-Bahnen sind in Freimann, Riem, Straßtrudering, beim Bahnhof Giesing und in Pasing geplant. Die Vorortzüge sollen im Untergrundbahnverkehr fahren
- 1939 Gemeinsame Planung vom Generalbaurat für die „Hauptstadt der Bewegung“ und Reichsbahn: Die S-Bahn-Strecke Ostbahnhof - Haar wird zur besseren Erschließung durch die Bad-Schachener-Straße und parallel der Zehntfeldstraße verlegt
Städtische Buslinie Haar - Steinhausen
- 1941 Endgültige Festlegung des Autobahnringes östlich des Flughafens Riem. Das geschlossene Siedlungsgebiet in Trudering wird östlich umgangen, während es bei der Planung von 1940 diagonal durchschnitten worden wäre

Blick auf den noch verbliebenen Bahndamm, auf dem oben der Horst-Salzman-Weg von der St.-Augustinus-Straße in nördlicher Richtung, parallel zur Feldbergstraße, verläuft



S-Bahn-Stationen Waldtrudering, Neu-Trudering, Gartenstadt und Michaeliburg?

Die Verkehrsplanung von 1941 hätte tiefgreifendste Auswirkungen auf den Münchner Osten und Trudering gehabt. Übrigens: Reste des Güterbahndamms zur geplanten Industrieanlage Perlach sind noch heute am Horst-Salzman-Weg zu sehen.

Der Generalverkehrslinienplan (GVLP) von 1949 rückt von den nun unrealisierbaren U- und S-Bahn-Vorstellungen ab. Er konzentriert sich auf eine Erweiterung des Straßenbahn- und Busnetzes vor allem auch im bisher stark vernachlässigten Münchner Osten. Völlig neu ist der Entwurf einer neuen Alpenschnellbahnlinie E, die vom Ostbahnhof über die Schwedensteinstraße (Straßenbahndaltestelle) direkt über Glonn, Bad Aibling, Feilnbach nach Fischbachau führen soll. Auch der GVLP von 1952 bleibt

bei dem Konzept, das Straßenbahn- und Busnetz auszubauen. Erst mit dem Generalverkehrslinienplan von 1955 wird die U-Bahn-Idee wieder aufgegriffen. Sie ist auch Bestandteil des Gesamtverkehrsplans von 1962, des sogenannten Jensen-Planes. Dieser „große Plan für Münchens Zukunft“ (SZ vom 6./7.10.62) hat weitreichende Absichten: Sein Leitbild soll das Gesicht Münchens in den nächsten 30 Jahren prägen. Er prognostiziert einen Zuwachs im Bereich München in den Jahren bis 1990 um

600.000 Menschen. Besonderes Gewicht legt der Städteplaner Jensen deshalb auf die Verdichtung äußerer Stadtbezirke im Umfeld der existierenden Bahnhöfe. Dies wiederum ist die Voraussetzung für ein attraktives Massenverkehrsmittel wie die S-Bahn.

Vor allem auf Trudering trifft diese Verdichtungsforderung zu; ein Ergebnis der damaligen Visionen ist der Hochhauskomplex der Phantasiesiedlung – mitten im Herzen Waldtrudering (vgl. Tafel 24).

Jahr Planungen

- 1949 Für alle Stadtteile ist eine direkte Verbindung zum Stadtzentrum und zum Hauptbahnhof ohne Umsteigen vorgesehen durch zwei Straßenbahnlinien im 20-Minuten-Takt:
- Berg am Laim - Straßtrudering;
 - Anzinger Straße - Zehntfeldstraße - Schwedensteinstraße. Zugleich ist dieser Streckenteil die Einführungsstrecke der Alpenschnellbahnlinie E (über Glonn, Bad Aibling, Feilnbach nach Fischbachau) und zwei Buslinien:
 - Adam-Berg-Straße - Perlach - Michaeliburg - Bhf. Straßtrudering - Waldtrudering - Bhf. Haar - Eglfing (alle 40 Minuten);
 - Bhf. Trudering - Waldtrudering - Haar - Kirchseeon - Ebersberg (alle zwei Stunden).
- 1952 Bus Ostbad - Waldtrudering in 15 Jahren zu verwirklichen; geplante Straßenbahnen:
- Rosenheimer Straße, Anzinger Straße, Bad-Schachener-Straße, Zehntfeldstraße, gerade Verlängerung bis Ecke Faust-/Schwedensteinstraße;
 - Berg am Laim (Schleife), Kreillerstraße, Elritzenstraße, Bhf. Trudering;
- geplante Busse:
- Perlach - Corinthstraße - Michaeliburg - Bajuwarenstraße - Elritzenstraße - Bhf. Trudering - Truderinger Straße - Solalindenstraße - Turnerstraße - Sperberstraße - Niobestraße - Von-Erckert-Straße - Wasserburger Landstraße - Gronsdorf;
 - Bhf. Trudering - Truderinger Straße - Wasserburger Landstraße - Stadtgrenze
- 1953 Straßenbahn von der Heuluß über Sperberstraße, Scheibenwiesenweg, Postweg, Friedenspromenade und den Batschka-Grünstreifen nach Berg am Laim (siehe Plan rechts unten)
- 1962 Gesamtverkehrsplan, sog. Jensenplan: U-Bahn vom Hauptbahnhof über Max-Weber-Platz, Berg am Laim, Kreillerstraße, Waldstraße zum Gnadenwaldplatz



Ein sensationeller Plan von **1949**: Von der Schwedensteinstraße umsteigefrei in die Bayerischen Alpen



Plan von **1953**: Die bekannte Straßenbahnplanung, von der es noch heute Trassenteile gibt

2019 wurde die Messestadt Riem 20 Jahre alt. Die Pionierzeit ist also vorbei. Das Verhältnis zum „alten“ Trudering-Riem war nicht immer spannungsfrei: Die Messestadt war von vornherein als eigenständige Stadterweiterung angelegt – mit minimalen Bezügen zu den Bestandsvierteln. Gleichwohl profitierten diese vom Projekt Messestadt: der Park mit Badesee und Rodelberg, die U-Bahn-Anbindung und – ja – auch die Riem Arcaden nützen nicht nur der Messestädter Bevölkerung.

Die Idee: das neue Tor zur Welt
1973 preschte der junge Truderinger Stadtrat Hermann Memmel (1939-2019, SPD) mit dem Vorschlag vor, das Messegelände von der Bavaria auf das Areal des Flughafens Riem zu verlagern. Das war seinerzeit fast revolutionär und stieß zunächst auf wenig Gegenliebe, aber 25 Jahre später öffnete die

Neue Messe München ihre Tore in - Riem.

Klar, dass der neue Münchner Messestandort auch für die Weltoffenheit Münchens zu stehen hatte - ähnlich wie das die Botschaft der Olympischen Sommerspiele 1972 sein sollte. Damit war ex cathedra auch schon bestimmt, dass auch das Wohnviertel bei der Neuen Messe Weltoffenheit ausstrahlen hat. Unbestritten war auch von Anfang an, dass die Stadterweiterung in puncto Ökologie und Nachhaltigkeit Maßstäbe setzen sollte - im Bereich der Ressourcenschonung, aber auch bei der Bewältigung der Mobilitätsbedürfnisse. Das Privatauto sollte im Öffentlichen Raum nicht mehr jene Rolle spielen wie bei den Trabanten- oder Entlastungsstädten der 1960er und 1970er Jahre. Schon 1976 hatten städtische Planer dem BA versichert, dass auf dem Flughafenareal „kein zweites Neuperlach“ vorgesehen

sei. Was aus heutiger Sicht dem Stadtteil Neuperlach unrecht tut. Unbestreitbar war und ist die ökologische Ausrichtung für nicht wenige der Grund, in die Messestadt zu ziehen. Diese Messestädterinnen und Messestädter dürften sich eher in der südlichen Hemisphäre der Messestadt finden, wo auch ein autofreies Wohnprojekt seinen Premi-umstandort bekam.

In der nördlichen Hemisphäre finden sich eher Bewohnerinnen und Bewohner, die dort eine geförderte Wohnung bekommen haben.

Die Stadt war klug genug, einen Mix an Bauherren zuzulassen – neben der städtischen Wohnbau-gesellschaft GEWOFAG private Bauträger, Bauherrngemeinschaften und Genossenschaften. Das Projekt San Riemo eines Konsortiums aus Genossenschaften wurde 2022 vom Deutschen Architektur Museum (DAM) preisgekrönt.

Gleichwohl scheiden sich am städtebaulichen Konzept der Messestadt immer noch die Geister: so gut die Verzahnung mit dem Riemer Park „ankommt“, werden von manchen die Straßenzüge als zu steril empfunden. Hier hat die Stadtbaurätin Elisabeth Merk dem BA signalisiert, dass in Zukunft auch bei Privathäusern die Fassaden bunt sein können. Derzeit sind sie überwiegend weiß.

Klammer I: Gymnasium Trudering verbindet

Ein wichtige Klammer zwischen der Messestadt und Trudering ist seit 2013 das Gymnasium an der

Friedenspromenade. Ein Teil der Plätze wird für Kinder aus der Messestadt reserviert, für sie ist eigens ein Radweg durch den Riemer Park gebaut, um ihnen den Besuch zu ermöglichen.

Klammer II: Drittes Leben für den Kopfbau

Von den wenigen baulichen Relikten aus der Flughafenära, die öffentlich zugänglich sind bzw. sein werden, wird der Kopfbau der ehemaligen Flughafentribüne 2022 bürgerschaftlich genutzt werden, 17 Jahre nach der BUGA 2005, wo er renoviert als BUGA-Lounge sein Potential unter Beweis stellte. Seine Lage prädestiniert ihn als künftiges Scharnier zwischen der Messestadt und Kirchtrudering.

Schulcampus: die Messestadt macht mobil

2013 brachte für die Messestadt

einen Durchbruch - die Stadt musste Konsequenzen daraus ziehen, dass hier der kinderreichste Stadtteil Münchens entstanden war: unter massivem Druck der Messestädter Bevölkerung und des BAs beschloss der Stadtrat, im Nordwesten der Messestadt einen Schulcampus mit Gymnasium und Realschule zu bauen. Dies fiel der Stadt nicht ganz so schwer, war doch das ursprünglich für Hightec-Firmen vorgesehene Areal 15 Jahre nahezu unverkäuflich.

Soziale Messestadt

In der Messestadt gibt es viele Personen, die bereitwillig anderen, die in Not sind, helfen wollen. Das zeigte sich bei der Flüchtlingswelle im Herbst 2015, aber auch 2022 bei der Ukraine-Krise.



Der Haupteingang zu den Messehallen



Der Kopfbau der ehemaligen Flughafentribüne



Der Kampf um die Eingemeindung Truderings nach München.

Die von dem Reichsausschuss am 27. 11. 1932 beschlossene Eingemeindung des Truderings nach München ist ein Ereignis, das die Geschichte der Gemeinde Trudering in der Vergangenheit und die Zukunft der Gemeinde Haar in der Zukunft berührt. Die Gemeinde Trudering hat sich seit ihrer Gründung im Jahre 1872 als selbständige Gemeinde entwickelt. Die Gemeinde Haar hat sich seit ihrer Gründung im Jahre 1872 als selbständige Gemeinde entwickelt. Die Eingemeindung von Trudering nach München ist ein Ereignis, das die Geschichte der Gemeinde Trudering in der Vergangenheit und die Zukunft der Gemeinde Haar in der Zukunft berührt.

Am 27. September 1930 erschien zum ersten Male das *Wochenblatt für Trudering und Umgebung*.



Gustav Lindner sen. (1878 - 1952)

Redakteur und Verfasser fast aller Beiträge war Gustav Lindner sen., 2. Bürgermeister der Gemeinde Trudering, in dessen Druckerei, 1928 gegründet, auch gedruckt wurde. Das kleine Blättchen hatte meist vier Seiten Umfang. Nach 2 1/2 Jahren, inzwischen hieß das Wochenblatt ganz groß *General-Anzeiger des Münchener Ostens*, erschien am 11. März 1933 die letzte Ausgabe.

Von 1948 bis 1976 wurde in der Buchdruckerei Hans Bauriedl im Kreuzerweg der *Münchener Ost-Anzeiger* (Kinoseite vom 28.12.51) hergestellt. Auch der Vater von Hans Bauriedl war von 1930 bis 1933 in Konkurrenz zu Lindners Postille Herausgeber eines Wochenblatts. Das Blatt hieß *Münchener Vorort Zeitung*.



Hans Bauriedl (1872 - 1968)

FILMBÜHNE TRUDERING
Filmtheater Berg - Kaim
Unterhellen
Das neue Abenteuer
UNSTERBLICHE Geliebte
ERROL FLYNN GREER GARSON WALTER PIDGEON ROBERT TAYLOR
DAS SCHICKSAL DER IRENE FORSYTE
Wohin zur Silvesterfeier?
Domitische Sylvesterfeier
Friedensnim



Archiviertes Trudering

Arbeitskreis Stadtteilgeschichte feiert 10-jähriges Bestehen
 In diesen Tagen hat wieder der neue Truderinger Stadtteilkalender Einzug in die Geschäfte genommen. Er ist entstanden in den letzten Jahren der Arbeit des Arbeitskreises Stadtteilgeschichte. Am 28. Oktober 1997 folgten etwa 20 Interessierte dem Aufruf des damaligen Kulturvereins in die Geschäfte der Truderinger Straße. Unter den Teilnehmern der ersten Stunde waren Axel Gröber, Carl Bachner und Peter Wagner, die zusammen mit Rudolf Wilmann den Arbeitskreis Stadtteilgeschichte bildeten. Ziel war ursprünglich, die 1922 entstandene, damals in die 50iger Jahre des 20. Jahrhunderts zurückreichende Chronik von 1900 Jahre Trudering von Josef Brück fortzuführen und dabei langjährige Traditionen zu verknüpfen. Von der Vorgeschichte der Truderinger Bevölkerung bis zur Gründung der Gemeinde Trudering am 27. September 1930. Die Chronik wurde in 10 Hefen aufbereitet und ist nun als 10-teiliges Werk erschienen. Die Chronik ist ein wertvolles Dokument der Truderinger Geschichte. Sie enthält viele interessante Details und ist eine wichtige Ergänzung der Truderinger Chronik. Die Chronik ist ein wertvolles Dokument der Truderinger Geschichte. Sie enthält viele interessante Details und ist eine wichtige Ergänzung der Truderinger Chronik.

Mitmachen und gewinnen!
 Gewinne mit 20 Jahren in Los 1000, 500 und 100. Die Gewinnspiele sind ein tolles Angebot für alle, die Spaß an Lotterien haben. Gewinne mit 20 Jahren in Los 1000, 500 und 100. Die Gewinnspiele sind ein tolles Angebot für alle, die Spaß an Lotterien haben.

HAAR
AFRIKA! AFRIKA!
GRASBRUNN
MÜNCHEN

Im Dezember 1952 entstand der *Südost-Anzeiger*, der mit einer Startauflage von 4000 Exemplaren neben Neubiberg noch Ottobrunn, Riemerling und Waldperlach versorgte. Das war der Vorläufer des *Südost-Kuriers*, der inzwischen auch eine eigene Ausgabe für den östlichen Münchner Raum herstellt.



Wilhelm Schmid sen. (1899 - 1965)



Karl C. Dressel

1968 gab es die ersten HALLO-Ausgaben für Trudering, Berg am Laim und Neuperlach, kleine Blättchen von acht bis zwölf Seiten, die bis 1973 nur einmal im Monat erschienen sind (siehe

unten stehenden Kopf). Nach über 50 Jahren ist ein kleines Imperium mit zehn Ausgaben und einer Auflage von über 190.000 Exemplaren entstanden, deren Verbreitungsgebiet von Deisenhofen, Hohenlinden, Unterföhring bis Aying reicht. Die Ausgabe Trudering hatte vor der Pandemie inzwischen durchschnittlich 72 Seiten, davon 12 Seiten Lokalteil und 60 Seiten Anzeigen mit Kollektivtext. Es ist dem unablässigen Wirken Karl C. Dressels zu verdanken, der Inhalt und Aufmachung vorgab.



Bis Anfang 1980 wurde HALLO im Bleisatz hergestellt. Heute geht auch hier nichts mehr ohne Computer



Karl C. Dressel, der es schon einmal 1953 mit dem Anzeigenblatt „Die Empfehlung“ versucht hatte, war auch ein kompetenter Lokalberichterstatter. Er rief zahlreiche Initiativen ins Leben, getragen vom Wunsch, die Lebensverhältnisse im Münchner Osten zu verbessern.

◀ Eine Zeitung im Wandel der Zeit

An Anzeigenblättern gibt es in Trudering außer dem HALLO wöchentlich noch den Südost-Kurier.

Die Vorgeschichte:

Seit Ende der 50er Jahre arbeitete die Stadt München auf einen 6-spurigen Ausbau der Wasserburger Landstraße hin. Als Anfang der 70er Jahre - die Fahrzeugfrequenz war auf 30.000 Fahrzeuge pro Tag



So idyllisch war die alte Wabula selbst Anfang der 60er Jahre nur selten. Links hinten der Wasserturm, rechts die Gaststätte „Phantasie“

angewachsen - nur noch der Abschnitt vom Drosselweg bis zur Stadtgrenze auszubauen war, kam es zu einem massiven Konflikt: Auslöser war der Versuch der Stadt, die Ausbaukosten der Bundesstraße in hohem Maße den Anliegern aufzubürden, nachdem sie schon den Grund hatten abtreten müssen.

Der Widerstand

Franz Kigele organisierte als Erster den Widerstand der Anlieger an der Scheibmeierstraße. Der Truderinger Bäckermeister Georg Kronawitter, selbst Anlieger, stellte die Ausbauplanung als konkrete Gefahr für die Attraktivität des Waldtruderinger Zentrums dar und gründete eine Bürgerinitiative Waldtrudering (BIW). Ihr gehörten auch Vertreter der nicht direkt betroffenen Waldtruderinger an. Auch der damalige FAZ-Korrespondent Rudolf Großkopf be-

teiligte sich an der BIW und ließ seine Erfahrungen später in ein Buch über das damals junge Phänomen der Bürgerinitiativen einfließen.

... juristisch und

Kronawitter setzte die Stadt von zwei Seiten her unter Druck: Mit Hilfe des kommunalpolitisch erfahrenen Truderinger Anwalts Gottfried Pöhnlein griff er den Bebauungsplan juristisch mittels eines Normenkontrollverfahrens an („Georg Kronawitter gegen OB Georg Kronawitter“), was von der Stadt mit zwei Klagen beantwortet wurde. Beide Prozesse verlor die Stadt in erster Instanz.

... politisch

Da unsicher war, ob den Bürgern Justitia auch in der zweiten Instanz hold sein würde, konterten Kronawitter und die BIW die Stadt mit ihrem Vorschlag einer Umgehungsstraße nördlich der Bahnlinie München-Rosenheim.

Der Kompromiss

Jetzt endlich zeigte sich die Stadt kompromissbereit. Die Bürgerinitiative erreichte eine Planung im Ortsbereich Waldtrudering, die den Bedürfnissen des ruhenden Verkehrs und den Querungsmöglichkeiten im Sinne der Anwohner wesentlich besser Rechnung trug als die ursprüngliche, auf eine Bevorzugung des Durchgangsverkehrs ausgerichtete Planung.

Der Bürgerentscheid

Plötzlich war der Kompromiss wieder gefährdet, als eine BA-Fraktion den Vorschlag machte, die B 304 unterirdisch à la McGraw-Graben durch Waldtrudering zu führen. Auf einer Einwohnerversammlung am 15. Februar 1973 sprach sich eine Mehrheit für den BIW-Kompromiss aus, so dass am 7. Mai 1973 mit dem Ausbau der Straße begonnen werden konnte.

Sie organisierten den Truderinger Widerstand:

Original-Ausschnitte aus HALLO Trudering anlässlich des Straßenfestes „10 Jahre Wasserburger Landstraße“ Ende September 1984:



Ernst Hochholzer

Der damalige Vorsitzende des Truderinger Bezirksausschusses ging wegen der Ausbaupläne mit den Bürgern auf die Barrikaden. Er stimmte sogar gegen seine Parteifreunde, als diese eine Grabenstraße durch Waldtrudering als die richtige Lösung empfahlen.

Georg Kronawitter

Er nahm das große Risiko der persönlichen Führung von Prozessen gegen die Stadt auf sich, um die Durchschneidung und Verödung Waldtrudering zu verhindern. Sein fast genialer Schachzug, eine Umgehungsstraße zu fordern, zwang die Stadt endlich in die Knie.



Franz Kigele

Der „streitbare Franz“ organisierte den Widerstand gegen eine Autobahn durch Waldtrudering. Er war in den Amissstuben der Stadt München bekannt und gefürchtet.

Rechtsanwalt Gottfried Pöhnlein gehörte zu den Organisatoren der „Widerstandsbewegung“ in Trudering

Bürger-Information

Die Kampagne der Bürgerinitiative wäre ohne das Forum HALLO nicht möglich gewesen. Über Wochen beschäftigte das Thema nicht nur die Redaktion, sondern auch viele Leserbriefschreiber.

Einwohner-Versammlung

● Dem Willen des Bezirksausschusses soll das Thema „Ausbau der Wasserburger Landstraße“ noch einmal öffentlich diskutiert werden.
Zu diesem Zweck findet am

Donnerstag, den 15. Februar, um 19 Uhr, im Saal der Gaststätte „Schneiderhof“, Gronsdorf, eine

Einwohner-Versammlung

statt.

In der Einwohner-Versammlung werden auch verantwortliche städtische Beamte anwesend sein. Ihren Standpunkt vertreten und Rede und Antwort stehen. Die SPD-Fraktion des BA 32 will bei der Versammlung vorschlagen, die B 304 durch Waldtrudering durch ein Tunnel zu führen.

—

Anlieger sind einverstanden

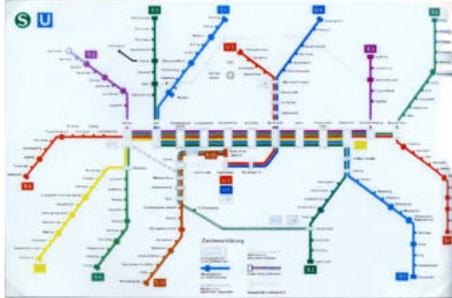
Die Anlieger der Wasserburger Landstraße und der Scheibmeierstraße stimmen ausnahmslos dem von der Bürgerinitiative „Keine Autobahn durch Waldtrudering“ mit der Stadt erhandelten Kompromiß in Sachen Ausbau der Wasserburger Landstraße zu. Nachdem Rechtsanwalt Gottfried Pöhnlein bereits einige Tage vorher seine Mandanten zur Zustimmung gewinnen konnte, erklärten sich am Samstag, den 20. Januar, im Nebenzimmer des Restaurants „Hackergrill“, auch die restlichen, nicht von Pöhnlein vertretenen Anlieger mit dem erhandelten Kompromiß einverstanden. Die Stadt hat jetzt die Möglichkeit, alle für die Verbreiterung der Straße notwendigen Grundstücksanteile zu erwerben.

Bäckermeister Georg Kronawitter und Rechtsanwalt Gottfried Pöhnlein hatten es nicht allzu schwer, die Anlieger davon zu überzeugen, daß eine noch günstigere Lösung für den Ausbau der Straße einfach nicht zu erreichen sei. Selbst der große Streiter der ersten Stunde, Franz Kigele, sah das schließlich und endlich ein und reichte Georg Kronawitter als Zeichen der Versöhnung und Zustimmung die Hand.

Neben der großen Verdienste Franz Kigele's um die Sache hob Georg Kronawitter das vorbildliche Engagement des Anwaltes Gottfried Pöhnlein für die Anlieger und ganz Waldtrudering hervor. Interessant in diesem Zusammenhang war die Feststellung, daß Mandanten Herrn Pöhnleins keinerlei Kosten entstanden, da sämtliche angestregten und durchgeführten Prozesse gewonnen wurden und so die Stadt alle Kosten zu tragen hatte.



Schnellbahn-Netz 1972



1966-1972: Mit der Entscheidung für München als Austragungsort der Olympischen Spiele 1972 wächst der Druck auf Stadt und Bahn, gemeinsam ein integriertes, leistungsfähiges öffentliches Verkehrssystem zu schaffen. Die Stadtwerke werden U-Bahn-Betreiber, die Bundesbahn konzentriert sich auf den Aufbau des S-Bahn-Netzes, der Münchner Verkehrsverbund MVV entsteht. Dies hat auch auf Trudering beträchtliche Auswirkungen. Im Gegensatz zu den Planungen der 40er Jahre gehört Trudering vom 1. Mai 1972 an als S-Bahn-Station zum MVV-Schnellbahn-Netz, sogar als „Premium“-Station mit durchgehendem 20-Minuten-Takt. Damit sind die Weichen gestellt: Der Bahnhof Trudering wird zum ÖPNV-Knotenpunkt, dem jetzt alle Truderinger Buslinien als Zubringer dienen.



Ankunft der Promi-S-Bahn am 27.05.1972 mit OB Hans-Jochen Vogel sowie (von links) Stadtrat Josef Wirth (etwas verdeckt) und 2. Bürgermeister Albert Bayerle. Rechts MVV-Geschäftsführer Erich Steinhögl.



Auch für das typische kantige S-Bahn-Design der 70er Jahre diente Trudering als Musterbahnhof. Im obigen Bild aus dem Jahr 1973 ist nicht nur der große Stationsname TRUDERING an der Stirnseite des Bahnsteigdachs bemerkenswert. Auch das

1993-1999: Bau der U-Bahn

Wieder war es eine Münchner Jahrhundertentscheidung, die für Trudering einen deutlichen ÖPNV-Sprung brachte: Die Umwidmung des ehemaligen Riemer Flughafenareals zum neuen Messegelände und die Ansiedlung eines neuen Stadtteils mit 16.000 Einwohnern und 13.000 Arbeitsplätzen im Endausbau erforderte die 7,7 km lange Verlängerung der U-Bahn vom Innsbrucker Ring zur Messestadt Ost. Der tragische TunnelEinsturz vom 20. September 1994 kostete nicht nur drei Menschenleben. Die U-Bahn kam erst 18 Monate später zur Messe, es entstanden Mehrkosten in Höhe von über 25 Mio Euro. Die U2 boomt trotzdem, so dass der 5-Minuten-Takt Jahre früher als geplant kommt.

Ladegleis ist noch in Betrieb und die Bedienung der großen Spedition per Schiene noch in vollem Gang, während es heute keinen Schienengüterverkehr mehr mit Ein- und Ausladen am Truderinger Bahnhof gibt.

2001/02: Die hervorragende Anbindung des Truderinger S/U-Bahnhofs an das MVV-Netz ist eine wesentliche Voraussetzung für die Einleitung der Bauleitplanung für das große freie Gelände südlich des Bahnhofs.

Im unmittelbaren Bahnhofsumfeld sollen Funktionen wie Stadtbücherei, Sozialbürgerhaus und Bürgerbüro entstehen: Was vor 150 Jahren als kleiner Dorfbahnhof begonnen hat, prägt gerade in den letzten 50 Jahren die Entwicklung Trudering. Leider wartet Trudering auch zwanzig Jahre später immer noch auf den Bau dieses städtischen Dienstleistungszentrums, während nördlich des Bahnhofs Trudering die Bebauung eines weiteren großen Areals ansteht.

Schnellbahn-Netz 2022



... und 2042 ?

Die Eröffnung des städtischen Dienstleistungsstandorts im Süden steht unmittelbar bevor.

Der Verkehrsknotenpunkt Trudering ist mit seinen Gütergleisen an die Anforderungen des Brennerordzulaufs angepasst worden. Der BA hat erreicht, dass mittlerweile über die zweispurige Truderinger Spange S-Bahnzüge zum Flughafen und zum S-Bahn-Nordring fahren. Wenigstens zur Messezeit und zu den Hauptverkehrszeiten halten in Trudering auch Regional- und Fernzüge.

Damit werden die Arbeitsplätze in den Gewerbegebieten Moosfeld und der Messestadt leichter erreicht.

Die politisch angestrebte Verkehrswende hat dazu geführt, dass auch der Ausflugsverkehr am Wochenende durch gezielte Direktverbindungen ins bayerische Oberland aus dem Münchner Osten auf die Schiene gebracht und zeitaufwendige Umwege über den Hauptbahnhof vermieden werden: Eine echte Alternative zum Auto.



...und Fingerhack'l'n tean m'r aa

Erste Garten- und Siedlerhäuser

Auf den um 1900 kaum erschlossenen Feld- und Waldflächen entstanden zunächst kleinere Wochenend- und Gartenhäuser inmitten idyllischer Umgebung. Später wurden feste, noch sehr ländlich geprägte Siedlerhäuser errichtet. Nur wenige dieser lebenswürdigen Bauten sind noch erhalten.

Diese und die folgenden zwei Tafeln zeigen die Entwicklung der Häusertypen im Teilbereich Waldtrudering.



Kranichweg 43: Das Gartenhaus wurde 1929 gebaut und musste 1937 einem Steinbau weichen.



Rotkehlchenweg 1: Das Haus wurde um 1910 erbaut, die Aufnahme ist von 1914. Heute steht dort ein Neubau.



Waldtruderinger Straße 52: Das Haus, das nicht mehr steht, wurde um 1910 gebaut. Die Aufnahme stammt aus dieser Zeit.



Birkhahnweg 15: Das Haus wurde 1928/29 gebaut. Die Aufnahme stammt von 2000. Und: Das Haus steht noch.



Turnerstraße 42: Das Haus wurde vor dem Ersten Weltkrieg gebaut, nach 1948 aufgestockt. Es wurde 2002 durch einen Neubau ersetzt.



Togostraße, Ecke Birkicht: Das Foto stammt von 1931. Wann das Haus gebaut wurde, ist nicht bekannt.



Florastraße 58: Gebaut wurde das Haus 1917, die Aufnahme ist von 1918. Das Haus steht nicht mehr.



Waldtruderinger Straße 41: Die Aufnahme von 1941 zeigt das um 1920 erbaute Haus. Abgerissen in den 70er Jahren.



Die „Wendl-Villa“ an der Wasserburger Landstraße, Ecke Jagdhornstraße, jetzt Feiermeier. Erbaut 1911/12, abgerissen Mai 1973



Der erste „Vierspänner“ in dem Rondell der Lachenmeyrstraße. Das Haus wurde 1912 gebaut. Die Aufnahme stammt von 1920



Gaststätte „Kuchelbauer“ in der Togostraße 46 und 48. Bis 1973 wurde die Wirtschaft betrieben, das Haus wurde 1993 abgerissen

Villen, Geschäfte und Hochhäuser

Entlang der verkehrsgünstig gelegenen Wasserburger Landstraße begann die Bebauung Waldtruderings schon um 1900. Dort entstanden die ersten Villen und Geschäftshäuser in der damaligen typischen Bauweise, die oft an die Architektur des Jugendstils erinnert. In der Nachkriegszeit wurden nützliche Zweckbauten und zwei Hochhäuser errichtet.



Eine der ersten Wirtschaften, die „Waldesruh“, erbaut 1911/1912. Lange Jahre „Wienerwald“, jetzt „Truderinger Waldwirtschaft“. Die Aufnahme entstand um 1926



Birkhahnweg 20. Das Haus wurde 1927 mitten im Wald gebaut und im September 1928 ohne Strom und Wasser bezogen. Abriss 2015.



Wasserburger Landstraße 177: Das Haus wurde 1918 erbaut und steht heute noch. Die Aufnahme stammt von 2000



Der „Radl-Traphöner“ mit seiner Fabrik in der Tangastraße gegenüber der Hausnummer 47. Die Aufnahme ist von 1950



Das erste Hochhaus in Waldtrudering an der Wasserburger Landstraße 211. Erbaut 1964, aus der auch das Foto stammt



Blick vom südlichen Punkthaus Richtung Nordwesten im März 2003

Die Waldtruderinger haben sich schon längst daran gewöhnt, für manche Ortsunkundige ist es immer noch überraschend: Ausgerechnet im Herzen einer ehemaligen Waldsiedlung finden sich zwei mächtige Hochhäuser. Hochhäuser? Nein, korrigiert Ernst Maria Lang (1916 - 2014), der bekannte Architekt und SZ-Karikaturist, „das sind Punkthäuser“. In einem Interview (2001) erläutert er seine damalige Planung, die erstmalig Grundsätze des modernen Städtebaus nach Waldtrudering brachte.

Ernst Maria Lang: „Ich bin glücklich, wenn ich sehe, dass Dinge, die man vor vierzig Jahren geplant hat, auch heute noch brauchbar sind.“

Wie kam es zur „Phantasiesiedlung?“

Anfang der sechziger Jahre war in München

ein eminenter Bedarf an neuen Wohnungen, dem mit Großsiedlungen wie Hasenberg oder Forstenried Rechnung getragen wurde. Die Phantasiesiedlung ist demgegenüber eine eher kleinere Siedlung gewesen. Wie lange Zeit üblich, waren Versicherungsunternehmen die Bauherren, hier zum Beispiel die Viktoria-Versicherung und die Volksfürsorge.

Welche Planungsideen und -regeln legten Sie der Phantasiesiedlung an der Wasserburger Landstraße zu Grunde?

Ich wollte eine zeitgemäße städtische Siedlung bauen, das heißt vor allem: Wohnungen mit viel Luft und natürlichem Licht, eingebettet in eine grüne Umgebung. Als Städteplaner kam es mir aber auch darauf an, eine ablesbare Stadtkontur zu schaffen.

Wie ist das zu verstehen?

Dies wird vor allem durch eine differenzierte Höhenstaffelung erreicht. Vorne, an der Wasserburger Landstraße, setzt das erste Punkthaus eine weit sichtbare Stadtkontur, auch um auf das kleine Geschäftszentrum aufmerksam zu machen. Den Kontrast bilden die erdgeschoßigen Atriumshäuser im Mittelteil, die sich damit auch an die vorgefundene kleinteilige Bebauung anpassen (siehe Foto links). Ich glaube, dass es damit insgesamt gut gelungen ist, eine Eintönigkeit in der Architektur zu vermeiden.

Welche städtebaulichen Richtlinien seitens der Stadt spielten für Sie noch eine Rolle?

Natürlich musste auch schon damals die

Verkehrsbewältigung sichergestellt sein. Das Phantasie-Areal ist gut erschlossen: Einmal natürlich durch die unmittelbare Nähe zur Wasserburger Landstraße als Haupterschließungsachse Waldtrudering. Aber auch die Nähe des späteren S-Bahn-Halts Grons-dorf ließ ein verdichtetes Bauen zu. Denken Sie nur daran, dass auch im Jensen-Plan von 1962 der Stadt empfohlen wurde, gerade im Einzugsbereich von Bahnstationen bauliche Verdichtungen zuzulassen.

Heutzutage muss bei einem derartigen Bauvorhaben auch für soziale Infrastruktur (zum Beispiel Kindertagesstätten) gesorgt werden. Wie war das damals?

Derartige Überlegungen gab es zwar auch damals, nur fehlten halt die gesetzlichen Voraussetzungen, Bauherren an den sozialen Folgekosten zu beteiligen.

Georg Fischer, seit 1957 Eigentümer auf Phantasiestraße 21, engster Nachbar der Phantasiesiedlung und Zeitzeuge des Baus:

„Wir haben 1957 von Frau Baerlein eine Grundstückparzelle auf Pachtbasis zum Errichten eines Gartenhauses bekommen. Frau Baerlein war Witwe, ihre einzige Tochter war im KZ ermordet worden. Sie hatte das ganze Phantasiegelände (ca. 30.000 qm) dem Staat Israel überschrieben, aber den Nießbrauch behalten. 1962 wurde klar, dass das gesamte Gelände bebaut werden sollte, nachdem sich die Idee, hier eine jüdische Schule zu errichten, zerschlagen hatte. Glücklicherweise konnte ich noch rechtzeitig meine Pachtparzelle kaufen. Kurze Zeit später kaufte eine Bausparkasse das umgebende Areal auf und wollte auch unsere beiden Grundstücke haben. Danach sollten ursprünglich hinter unseren

Gärten oberirdische Garagen gebaut werden. Man entschied sich aber für eine Tiefgarage. Die geplante Zufahrt zu diesen Garagen wäre über Hausnummer 23 verlaufen. Dieses Grundstück kauften wir. Übrigens wurde damals die Phantasiestraße als erste in Waldtrudering mit einem befestigten Gehweg aufgebessert.



Die „Wald-Restauration Fantasie“ um 1932

Straßtrudering – der jüngere, geschäftigere Teil des Doppeldorfes Trudering, litt seit etwa 1980 zunehmend unter dem wachsenden Kfz-Verkehr. Dies löste bereits Ende der 1980er Jahre Diskussionen über eine Verbesserung der Situation aus. Aber erst 2009 brachte die Stadt München Straßtrudering in das Bund-Länder-Programm Aktive Stadt- und Ortsteilzentren ein. In einem mehr-

jährigen Planungs- und Beteiligungsprozess entstand ein Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK), das die Grundlage für einen Planungswettbewerb war. Der Entwurf von bbz Landschaftsarchitekten (Berlin) wurde realisiert. Der Abschluss der Arbeiten ist für Spätsommer 2022 vorgesehen. Nach dem Willen des Bezirksausschusses soll dies mit einem Straßenfest gefeiert werden.

Die Truderinger Straße in Straßtrudering war seit dem 12. Jahrhundert Teil der Salzstraße von Wasserburg nach München. Der Gasthof war die letzte Relaisstation für die schweren Salzfuhrwerke, bevor sie über den „gachen Steig“ und die Ludwigsbrücke München erreichten. Der Ost-West-Verkehr war also ein Geburtshelfer für Straßtrudering. Der Nord-Süd-Verkehr lief lange am Dorfrand über die Bajuwarenstraße von Perlach nach Riem. Erst die Einbindung des Güterzug-Nordrings 1938 blockierte diese Straßenverbindung. In der Folge wanderte auch der Nord-Süd-Verkehr ins Zentrum Straßtrudering – zuerst bis zum Lehrer-Götz-Weg, dann nach dem S-Bahnausbau von 1978 an bis zur Schmuckerwegbrücke.

Die Ortskernsanierung setzt daher an einer Halbierung des Autoverkehrs durch Straßtrudering an: Der reine Durchgangsverkehr soll andere Wege nehmen, die Geschäfte sollen aber auch für motorisierte Kunden gut erreichbar bleiben. Zudem wurde eine attraktive Nord-Süd-Radverbindung



So sieht die Straße im Februar 2022 aus. Noch ohne Stühle und Bänke. Aber das wird noch!

auf der Achse Rothuberweg/Horst-Salzmänn-Weg geschaffen. Wegen der Kfz-Reduzierung kann auch der öffentliche Raum neu aufgeteilt werden: Breitere Gehsteige und deutlich mehr Grün sollen für mehr Aufenthaltsqualität sorgen, die auch der Gastronomie zugute kommen.

Das Projekt wurde vom Stadtteilbüro umfassend begleitet. Dabei wurde auch ein flankierendes Stadtteil-Marketing aufgebaut. Wichtiger Akteur ist auch der Gewerbe- und Eigentümerverband Trudering (GEVT). Der Umbau ist vom Bezirksausschuss über Jahre gefordert, begleitet und mitgestaltet worden. Er hofft, dass nach einer Gewöhnungsphase das neue Straßtrudering zu den Qualitäten eines lebendigen Ortskerns zurückfindet und sich als Einzelhandels-, Dienstleistungs- und Gewerbeort behaupten kann. Die Aufwertung des Quartierszentrums Straßtrudering wird umfassend gefördert mit Bund-Länder-Städtebauförderungsmitteln und durch die Stadt München kofinanziert.



Die drei Animationen wurden von den Architekten „© bbz landschaftsarchitekten“ erstellt

1947 bekam München für jeden seiner damals noch 41 Stadtbezirke einen Bezirksausschuss. Dies war einer Initiative des Freistaats Bayern geschuldet, der unter dem Stichwort „Reform der Großstädte“ der dort traditionell starken Zentralverwaltung ein bürgerschaftliches Element entgegen setzen wollte. Ein Volksentscheid brachte 1996 die Direktwahl der BA-Mitglieder und damit eine deutliche Aufwertung.

Die Einführung von Bezirksausschüssen war in München also nicht das Anliegen von Stadtrat und Stadtverwaltung, aber eine wichtige Neuerung, um die Entfernung zwischen Politik und Bürgern zu verringern.

Die frühen Jahre bis 1960

Die Jahre von 1947 bis etwa 1960 waren in Trudering geprägt von der Ansiedlung von Heimatvertriebenen, insbesondere aus der „Batsch-

ka“. Vor allem aus Waldtrudering rissen die Klagen über die schlechte Anbindung ans Stadtgebiet nicht ab. So war man z.B. mit der einzigen, privaten Buslinie entlang der Wasserburger Landstraße nicht zufrieden und forderte die Einbeziehung ins städtische Bussystem.

Die Sechziger Jahre – Aufbruchzeit

Wie heute beschäftigten vor allem Verkehrsfragen den BA: angefangen vom Mega-Ziel, den Flughafen Riem „wegzubringen“, bis zum regionalen Autoverkehr. Der mehrspurige Ausbau der B304 von Berg am Laim zur Stadtgrenze stand an, Trudering war hier das Nadelöhr. Mit dem Erscheinen von HALLO Waldtrudering 1968 wurde auch die Berichterstattung über die BA-Arbeit auf ein neues Niveau gehoben. Um diese Zeit brachte sich der BA auch führend in die Vorbereitung des 1200-Jahre-Jubiläums 1972 ein. Enttäuscht wurde der Truderinger BA ab den 1970er Jahren in puncto

weiterführende Schulen: diese wurden samt und sonders der Trabantenstadt Neuperlach zugewiesen. Es sollte noch vier Jahrzehnte dauern, bis in Trudering ein Gymnasium öffnete. Im Zuge der Einführung des S-Bahnbetriebs 1972 befasste sich der BA auch mit der Führung des Nord-Süd-Verkehrs über die Bahntrasse, was letztlich zum Auflösen aller Bahnübergänge und zum Bau zweier Brücken und zweier Fußgängerunterführungen führte. Die westliche Brücke erschloss das neue Gewerbegebiet Moosfeld.

Ab den Neunziger Jahren – Wachstum überall

1992 ist ein markantes Jahr, weil der Flughafen Riem seinen Betrieb einstellte und damit der Bau des neuen Messegeländes mit Hochdruck begonnen werden konnte. Die Stimmung im BA war ambivalent: einerseits begrüßte er das Projekt Messestadt, andererseits befürchtete er eine übermäßige Verkehrsbelastung der Bestandsviertel. Ein Weiteres kam hinzu: die Furcht, in puncto städtische Infrastruktur wieder einmal benachteiligt zu werden. Die Stadt wollte die Messestadt zum Vorzeigeprojekt machen und daher mit einer Vollversorgung ausstatten. Der BA wurde nicht müde, die Defizite, zum Beispiel, bei der KiTa-Versorgung, aber auch bei den Seniorenangeboten in den Bestandsgebieten anzuprangern. Herausfordernd waren auch die großen Siedlungsprojekte an der Friedenspromenade, an der Bajuwarenstraße und am Truchtharanger. In die 1990er Jahre fielen

auch Planung und Bau der U2-Ost, die dem Stadtbezirk vier U-Bahnstationen brachte. Insbesondere bei der zentralen Station Trudering Bf. war der BA gefordert: einerseits bei der Gestaltung, andererseits beim erfolgreichen Kampf um die Nachrüstung des Fahrtreppenpaares zum S-Bahnsteig 1998. Eine große Herausforderung bleibt hier, den Bahnhof zukunftsmäßig auszubauen. Große Einigkeit herrscht im BA stets bei den Themen ÖPNV-Angebote und Erhalt des Gartenstadt-Charakters. Auch bei der Förderung örtlicher bürgerschaftlicher Projekte im Rahmen des Stadtbezirksbudgets fallen die meisten Entscheidungen einstimmig. Zwischen 1987 und 2019 verdoppelt sich die Einwohnerzahl auf 75.000. Die drei neuen Baugebiete Heltauer Straße, Arrondierung Kirchtrudering und Rappenweg werden das Gesicht des Stadtbezirks um Kirch-

trudering stark verändern. Ziel des BA's ist auch hier eine organische städtebauliche Lösung. Und weitere Herausforderungen warten, insbesondere wenn Trudering-Riem bis 2035 auf die Größe Landshuts wächst.

Liste der BA-Vorsitzenden:

Josef Hermann (SPD)

1947 bis 1952

Jakob Hörmann (SPD)

1952 bis 1956

Emil Scherübl (CSU)

1956 bis 1960

Ernst Hochholzer (SPD)

1960 bis 1978

Hugo Weiss (CSU) 1978 bis 1991

Günter Deppisch (CSU)

1991 bis 2002

Dr. Georg Kronawitter (CSU)

2002 bis 2008

Dr. Stephanie Hentschel

(CSU, FW) 2008 bis 2014

Otto Steinberger (CSU)

2014 bis 2020

Stefan Ziegler (CSU) ab 2020



Kommunalpolitik findet im Saal...



... oder im Regen bei einem Ortstermin statt



1. Mai 1951: Noch muss sortiert werden, aber mit Geduld wird's schon gehen



5. Mai 1951: An Gemüse wird schon gedacht



12. Mai 1951



12. Mai 1951: Der Garten wird schon angelegt



2. Juni 1951



Nicht den Hut, den Ziegel !!!



17. Juni 1951: Wo bleiben die Ziegel ???



13. April 1952: Österreicher suchen im Freien...

Um 1950 zogen massenhaft viele Heimatvertriebene und Flüchtlinge, vorwiegend aus der Batschka, aber auch aus dem Banat, dem Sudetenland und anderen osteuropäischen Ländern nach Trudering. Die beiden Schwestern Auguste Steiner und Anna Müller sowie Maria Hütt waren die Besitzerinnen des 400.000 qm großen Grundstücks zwischen Gartenstadt-, Feldberg-, Ingeborgstraße und Friedenspromenade. Dieser Grund wurde zum Kerngebiet der Batschkasiedlung zu Beginn der 1950er Jahre. Zwischen 1951 und 1955 wurde er parzelliert und verkauft bzw. in Erbpacht vergeben. Durch die Erbpacht war es vielen Neuankömmlingen möglich, überhaupt an ein Grundstück zu gelangen (Die Erbpacht für 600 qm betrug 1951 ungefähr 120 DM pro Jahr, der Kaufpreis lag bei ca. 1.200 DM). Die meisten Bauherren brachten das in der Woche verdiente Geld am Freitagnachmit-

tag zum Baugeschäft, um neues Material fürs Wochenende zu kaufen. Ein ganz wesentlicher Beitrag zum Bauen war die nachbarschaftliche Hilfe. So war es keine Seltenheit, dass der Eigentümer auf dem Dach saß und ein oder zwei Helfer ihm die Ziegel reichten. Binnen kürzester Zeit fanden sich Nachbarn ein, um beim Bau, vornehmlich beim Dachdecken, zu helfen. Das Zusammengehörigkeitsgefühl war ganz enorm. Nicht zu vergessen sind die Geschichten, die sich um die Schwarzbauten ranken: Auf den Grundstücken wurden teilweise zuerst kleine Unterkünfte übers Wochenende erstellt, natürlich ohne Genehmigung, sehr zum Leidwesen der Polizei, die am Freitag ein unbebautes Grundstück kontrollierte und am Montag früh eine Hütte mit Ziegeldach und aufgehängten Gardinen vorfand. Diese Hütte wurde dann nicht mehr abgerissen.



Straßeneinweihung 1999: Günter Deppisch mit Band



Dr. Stephanie Hentschel 2010 als Prinzessin mit ihrem Hofstaat



Friederike Steinberger mit Ehemann Otto Steinberger (links)

Hugo Weiß

*1937, †1993, Leiter einer Großtankstelle, seit 1972 im Bezirksausschuss, von 1978 bis 1991 sein Vorsitzender. Seine Hauptthemen: Trudering und die Absiedlung des Flughafens.

Günter Deppisch

*1960, Bankkaufmann, von 1984 - 2002 im Bezirksausschuss, zunächst Sprecher der CSU-Fraktion und von 1991 bis 2002 BA-Vorsitzender.

Hans Podiuk

*1946, Dipl.-Verwaltungswirt, 1971 bis 1978 BA-Mitglied, von 1978 bis 2020 im Stadtrat, 2002 OB-Kandidat.

Friederike Steinberger

*1960, Dipl.-Verwaltungswirtin, seit 1990 Mitglied im Bezirkstag von Oberbayern, von 1997 bis 2019 Jahren Vorsitzende der CSU Waldtrudering.

Friedrich Winklmaier

*1932 †25.11.2011, Dipl.-Ing., von 1978 bis 1990 im BA, von 1985 bis 1997 Vorsitzender der CSU Waldtrudering, von 1990 bis 2002 im Stadtrat.

Dr. Georg Kronawitter

*1952, seit 1994 ununterbrochen im BA, von 2002 bis 2008 als Vorsitzender. Seit 1999 Vorsitzender des Truderinger Kulturkreises mit seinem Stadtteilarchiv.

Otto Steinberger

*1953, Studium der Wirtschaftsinformatik, von 1995 bis 2019 im Bezirksausschuss, von 2014 bis 2019 als Vorsitzender.

Dr. Stephanie Hentschel

*1963 in Köln, promovierte Chemikerin, von 2002 bis 2014 im Bezirksausschuss, davon von 2008 bis 2014 als Vorsitzende.



Hugo Weiß mit seinen Stellvertretern Karl Breu (l) und Franz Greubel (r)



Friedrich Winklmaier (r.) freut sich mit Hans Podiuk (l.)



Dr. Georg Kronawitter - wie er liebt und lebt



Kaffee mit Parteifreunden: ganz rechts Ernst Hochholzer

Ernst Hochholzer

*11.1.1911, †12.12.1998, Betriebsinspektor bei der Post, 1930 Eintritt in die SPD, 1955 bis 1960 SPD-Ortsvereinsvorsitzender, von 1960 bis 1978 BA-Vorsitzender.

Hermann Memmel

*7.5.1939, †12.4.2019, Versicherungskaufmann, von 1966 bis 1972 im Bezirksausschuss, von 1972 bis 2002 Stadtrat, von 1994 bis 2008 Mitglied des Bayrischen Landtags, Aktivitäten in ca. 30 Vereinen.

Horst Salzmann

*29.11.2017, †13.9.1997, Kaufmann, Fachreferent, Firmenberater, von 1960 bis 1984 SPD-Stadtrat, lange Jahre Vorsitzender eines SPD-Kreisverbandes, Gründer der Tombola für München.

Helmut Schmid

*1945, †8.11.2021, Diplom-Verwaltungswirt, von 1972 bis 1982 Mitglied im BA 23, seit 1984 im Stadtrat und seit 1998 Vorsitzender der SPD-Stadtratsfraktion, von 1981 bis 1994 Geschäftsführer der ÖTV und seit 1994 DGB-Vorsitzender in München.

Josef Wirth

*22.8.1928, †9.5.1984, Rektor der Schule an der Feldbergstraße, schul- und bildungspolitischer Sprecher der Münchner SPD, von 1966 bis 1972 BA-Mitglied, seit 1972 Stadtrat, von 1971 bis 1978 und ab 1983 Vorsitzender des Truderinger Ortsvereins.

Dr. Ingo Mittermeier

*6.11.1967, seit 2000 Vorsitzender des SPD-Gremiums Trudering/Riem und Ramersdorf/Perlach, von 1996 - 2002 im BA, von 2002 bis 2020 im Stadtrat tätig.

Herbert Danner

*1955, Baubiologe und Umweltberater, von 1989 bis 1994 und seit 1996 für die GRÜNEN im Bezirksausschuss, von 1994 bis 1996 und von 2013 bis 2020 Stadtrat. Engagement für eine humane Stadtentwicklung und Einsatz regenerativer Energien.



Hans-Jochen Vogel mit Helmut Schmid (rechts)



Hermann Memmel und Josef Wirth (rechts)



Dr. Ingo Mittermeier - 2015 bei „10 Jahre Kulturzentrum“



Spaß am Nockherberg: Horst Salzmann (rechts)



Besichtigung des U-Bahn-Tunnels: Herbert Danner (links)



Caroline Beekmann

Bei der Verabschiedung von Martina Hansel-Wolfshörndl im Dezember 2020 wurde gleichzeitig Caroline Beekmann vorgestellt, die die Geschäftsführung am 1. Januar 2021 übernahm. Die Sozialpädagogin wirkte viele Jahre in verschiedenen sozialen Projekten mit. Die Angebote des Hauses werden unter ihrer Leitung kontinuierlich erweitert werden.



1978 eröffnet das Familienzentrum Trudering.

Martina Hansel-Wolfshörndl war bis Ende 2020 insgesamt 35 Jahre fürs Familienzentrum tätig, davon zwei Jahrzehnte als dessen Geschäftsführerin. Sie hat entscheidend die Weiterentwicklung hin zum breit aufgestellten Kristallisationspunkt betrieben, in dem zahlreiche Ehrenamtliche gerne mitarbeiten.



Martina Hansel-Wolfshörndl

Gegründet 1978 als pädagogische Modelleinrichtung, hat sich das Familienzentrum Trudering immer wieder weiterentwickelt und neuen Herausforderung gestellt: sei es durch den Aufbau einer integrierten KiTa, sei es durch Mitbetreuung des so genannten Clearing-Hauses, durch diverse Paten-Projekte wie z. B. „Balu und du“, bei der Flüchtlingsbetreuung oder den im Wesentlichen von Ehrenamtlichen getragenen Generationentreff „Das Dompfaff“.

Eine Gruppe engagierter Fachleute um **Georg Scheffer** hat die Initiative ergriffen und das Familienzentrum 1978 in einer Waldtruderinger Villa als pädagogische Modelleinrichtung gegründet. Bewusst wurde damals ein Münchner Stadtteil ausgewählt, der geprägt war von relativ isolierter Eigenheimbebauung, einer hohen Fluktuationsrate der Bewohner und einem Mangel an familienfreundlicher Infrastruktur trotz höchstem Kinderanteil aller Münchner Stadtteile.

Die Konzeption des Zentrums orientiert sich am Ansatz der **Gemeinwesenarbeit** und zielt auf Vernetzung und auf Förderung von Kommunikation und Eigeninitiative im Stadtteil. Vor allem langfristige Gruppenangebote sollen, verbunden mit qualifizierter sozialpädagogischer und familientherapeutischer Beratungsarbeit, eine wachsende Vertraut-



Und 2009 konnte man dann ins neue Dompfaff umziehen.



Über 40 Jahre Spiel und Kommunikation.



Die Schrittmacher - die Hausband des Familienzentrums.

heit innerhalb der verschiedenen Truderinger Wohnquartiere schaffen.

Inzwischen ist das Familienzentrum neben den kirchlichen Gemeinden des Stadtteils seit fast 45 Jahren Kristallisationspunkt im Gemeinwesen unter dem Motto „Dach für Generationen“: für junge Familien ebenso wie für Senioren, für ratsuchende Paare wie für Nachbarschaften und für außerhalb des Zentrums entstandene Gruppen.

Eine wichtige Funktion hat das Familienzentrum auch dadurch, dass es engagierte Gruppen Raum bietet, so etwa der 1983 gegründeten „Initiative Truderinger Frauen für Frieden und Abrüstung“ oder dem „Stammtisch Nachhaltigkeit“ der Initiative „Trudering im Wandel“. Gerade Neubürger finden hier ideal Anschluss an ihre neue Heimat.

Aber auch im kulturellen Bereich engagiert sich das FZT: Es gibt den Oldie Chor und die Oldie-Band „Schrittmacher“, die monatliche Filmsoiree, „Dompfaff Live“ und Kulturführungen. Alles wird von ehrenamtlichen Kräften gestaltet – oft gecoached von Profis.

Von 1989 an übernahm ein Förderverein die Trägerschaft für das Haus. Die Stadt München fördert das Familienzentrum seit langem und sorgte dafür, dass es im Dompfaffweg 10 eine dauerhafte Bleibe auf städtischem Areal gefunden hat.

www.familienzentrum.com

Neun Tage lang feierte Trudering im Frühsommer 1972 sein großes Jubiläum. Es begann mit einem Festabend, den Ernst Hochholzer eröffnete und bei dem Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel als Schirmherr die Festrede hielt. Auch Landesvater Alfons Goppel gab sich die Ehre und Lokalmatador Max Reiser hielt die Laudatio unter dem Stichwort „Mir san die lustigen Truderinger“.

Schon vier Jahre vorher erfolgte ein Aufruf im „HALLO“, um die Feierlichkeiten zur 1200-Jahr-Feier gebührend vorzubereiten. Daraufhin war reges Treiben in monatlichen Versammlungen vom Bezirksausschuss bis zum letzten Festkomitee. Heimatforscher Josef Brückl veröffentlichte in diesem Jahr eine phantastisch recherchierte, viel beachtete Truderinger Chronik.



So zogen die Salzwagen durch Trudering



„Hackln tean ma'r aa, mit de Fingaa“, heißt es im Truderinger Lied

Dem Festabend folgten viele Veranstaltungen und als krönender Abschluss ein zweieinhalbstündiger Festzug „Trudering im Wandel der Zeit“, bei dem unter der Leitung von Hugo Weiss bei 48 Zugnummern mehr als 400 Personen mitwirkten, darunter 200 in historischen Kostümen. Für die Bearbeitung der Themen der Gruppen hatten Max Reiser und Josef Brückl gesorgt. Wer die 1200-jährige Geschichte Truderings noch nicht kannte, wurde mit ihr durch die historischen Zugnummern des Festzuges vertraut gemacht, angefangen mit dem Zugbild aus der Römerzeit über die Truderinger Kinderzeche bis zum Haberer-Wagen. Feuerwehrmänner in alten Uniformen, Herolde zu Ross und prachtvolle Brauerei-Pferdegewanne ergänzten den Festzug. Dieses Fest brachte für den Stadtteil eine Initialzündung, weil so verschiedenartige Vereine wie der Truderinger Buam Festring, der Musikverein und der Frauenstamm-tisch entstanden sind.



Kennen Sie die Geschichte mit dem „Noglkistl“?



Der „harte Kern“ des Festausschusses (von links nach rechts): Josef Brückl, Andreas Empl, Max Reiser und Otto Winheim



Das gesamte Festkomitee im Jahr 1969 - 19 Männer und 1 Frau!!!

Nr. 46 Mittwoch, 17. November 2021 Tel. (089) 4 62 33 55 **LOKALES**

Lesung zur Reichspogromnacht des BA Trudering-Riem

Sie waren unsere Nachbarn

Nach coronabedingter Zwangspause im letzten Jahr hat der Bezirksausschuss Trudering-Riem am 9. November auf dem Platz der Menschenrechte in der Messestadt wieder an alle ehemaligen Nachbarn im Stadtbezirk Trudering Riem, die von den Nationalsozialisten ermordet wurden, erinnert.

Die Bezirksausschuss-Mitglieder Stephen A. Sikder und Stephanie Bachhuber erzählten ihre Geschichten, um ihnen wieder einen Namen und ein Gesicht zu geben. Mit Bildern wurde die Lesung umrahmt. Es wurde erinnert an die junge Geigerin Elisabeth Baerlein, die in Auschwitz ermordet wurde, an Jacob Franc, das Ehepaar David und Sofie Frankfurter, an Helene Grundmann, Ignaz Landau, an Lazarus Landmann, der auf der Flucht verschollen ist und an Ernst Martin Müller, an Isidor Rosenbusch und Nelly und Otto Scharff, ermordet – wie so viele Münchner Juden – im litauischen Kaunas, an Ella Stadler und die Bildhauerin Il-



Stephen Sikder und Stephanie Bachhuber bei der Lesung in der Messestadt anlässlich den Gedenkens an die Reichspogromnacht.
Foto: Stephen Sikder

se von Twardowski, die sich am 9. August 1942 in ihrem Haus an der Waldschulstraße 42 das Leben nahm. Nach Ilse von Twardowski ist heute ein Platz in Riem benannt, nach Elisabeth Baerlein eine Straße, um die Erinnerung an beide Künstlerinnen und an alle Opfer der Shoah aufrecht zu erhalten.

Wer war Elisabeth Baerlein?

Elisabeth Baerlein wurde am 26. März 1917 in München geboren und wuchs an der Wasserburger Landstraße 209 auf, wo ihre Eltern Katharina und Fritz Baerlein die Ausflugsgaststätte „Phantasie“ führten. Musikalisch hoch begabt, studierte sie bereits mit 16 Jahren Violine bei Anton Huber.

Da ihr Vater jüdischer Herkunft und ihre Mutter zum Judentum konvertiert war, galt sie in der rassistischen Ideologie der Nationalsozialisten als Jüdin und musste 1936 ihre Ausbildung an der Akademie für Tonkunst abbrechen. Elisabeth Baerlein bewarb sich vergeblich um eine Emigration nach Shanghai. Ihr Vater wurde am 9. November 1938 in das KZ Dachau verschleppt. Die Gestapo deportierte Elisabeth Baerlein am 18. Juni 1942 in das Ghetto Theresienstadt, wo sie in mehreren Orchestern spielte, die ein vermeintlich „normales Leben“ vorgaukeln sollten, aber auch vom Lebenswillen der Gefangenen zeugen. Am 6. Oktober 1944 verschleppte die SS Elisabeth Baerlein in das Vernichtungslager Auschwitz und ermordete sie dort vermutlich am 9. Oktober 1944.



Erinnerungszeichen an der Wasserburger Landstraße 209

Ilse von Twardowski, eine anerkannte Bildhauerin, zog 1914 nach München. Sie hatte ihr Atelier zunächst in Schwabing. Ihr Mann starb 1929, und sie zog mit ihrer 14-jährigen Tochter 1934 nach Waldtrudering in die Waldschulstraße. Sie war christlich getauft, galt aber als Jüdin. Und so durfte sie auch nicht mehr arbeiten. Das einzige in Trudering noch erhalten gebliebene Werk ist eine Holzplastik ohne Signatur. Es hatte Prälat Otto Lederer in Auftrag gegeben. 1942 setzte Twardowski ihrem Leben ein Ende.



Diese Ausstellung und das Begleitheft dazu sind vom Arbeitskreis Stadtteilgeschichte im Truderinger Kulturkreis e. V. erstellt worden. Der Arbeitskreis konstituierte sich auf BA-Initiative im Herbst 1997 mit dem Ziel, die 1972 entstandenen Ansätze der Stadtteilgeschichtsarbeit „aufzunehmen und fortzuspinnen“. Diese Ausstellung kann auf Initiativen und Vorarbeiten aus fast sechs Jahrzehnten zurückgreifen, die hier gewürdigt werden sollen.

Wie es 1964 begann

Als Geburtsstunde der Stadtteilgeschichtsarbeit in Trudering – auch wenn das seinerzeit nicht so wahrgenommen wurde – ist die Weihnachtszeit 1964 anzunehmen. Kon-



Max Reiser (l.) und Josef Brückl

cret der Besuch des Truderinger Geschäftsmannes Max Reiser beim Lehrer Josef Brückl. Das Anliegen: zum 1200 Jahre Jubiläum 1972 sollte die Truderinger Ortsgeschichte besser erforscht werden, und damit das Jubiläum inhaltlich aufgewertet werden. Andernfalls, so befürchtete Max Reiser, würde das Fest ein reines Bierfest werden. Zu diesem Zeitpunkt hatte er in Otto

Winheim, der in Trudering eine Drogerie betrieb und versierter Fotograf war, bereits einen Mitstreiter gefunden.



Josef Brückl, der sich als Heimatforscher schon einen Namen gemacht hatte, erbat sich gleichwohl Bedenkzeit, wusste er doch, wieviel Arbeit auf ihn warten würde. Brückl: „Den Menschen, die hier gelebt und gearbeitet haben, soll ein Denkmal gesetzt werden.“

1972: Geschichte tritt ans Licht

1972: Geschichte tritt ans Licht

Es war stets das Ziel, beim Jubiläumsfest 1972 die Ortsgeschichte zu präsentieren. Besonders sichtbar war dies im Festzug mit



historischen Motiven. Ein zweites bleibendes Ergebnis war die so genannte Brückl-Chronik, die erstmalig die Ortsgeschichte zusammenfassend darstellte – mit einem starken Fokus auf die Geschichte der einzelnen Hofstellen.



Äußerst wertvoll erwies sich die Fotografiertätigkeit von Otto Winheim, dessen Orts- und Hausbilder noch in jeder Ausstellung seit 1972 unverzichtbar sind.

1982: 50 Jahre-Jubiläum / 1985: 75 Jahre Waldtrudering

Der Schwung des 1972er-Jubiläums befeuerte auch die 1980er Jahre.



1982 kümmerte sich Lydia Ströbenreuther als Mitglied des BAS federführend um die Ausstellung „50 Jahre Eingemeindung“, während das

Ehepaar Mathias und Pauline Hufnagel 1985 die Ausstellung „75 Jahre Waldtrudering“ in der Turnerschule gestaltete.

Beide Ausstellungen sorgten dafür, dass das Stadtteilgeschichtsbewusstsein in Trudering virulent blieb.

1997: Ein Vierteljahrhundert später – Gründung des AK Stadtteilgeschichte

Auf Initiative des Bezirksausschusses gab es im Oktober 1997 – also 25 Jahre nach dem Jubiläumsjahr 1972 – ein Treffen, um das Potential für eine Wiederaufnahme der Stadtteilgeschichtsaktivitäten zu eruieren. Diese Initiative erwies sich als überaus produktiv:

Ein Fotoarchiv wurde von Peter Wagner mit großer Unterstützung der Bevölkerung aufgebaut, das



Peter Wagner (l.) und Xaver Erlacher

auf über 6.000 Fotos angewachsen und vollständig digitalisiert ist.

Das Pressearchiv wurde von Xaver Erlacher gegründet und bis 2020 von Guido Müller gepflegt. Derzeit sind fast 5.000 Artikel archiviert und durchsuchbar digitalisiert.



Das Autorenteam des Stadtteilbuchs

Im Jahre 2000 brachte ein Autorenteam das **blaue Stadtteilbuch** „Trudering-Waldtrudering-Riem“ heraus, das in kurzer Zeit vergriffen war. Auch die Zweitaufgabe ist mittlerweile vergriffen. Über eine weitere



2022

Auflage wird zur Zeit nachgedacht.

Seit 2000 erscheint jährlich der **Stadtteilkalender** „Trudering-Waldtrudering-Riem“

15 Ausstellungen wurden seit 1999 gestaltet und organisiert, z. B. 1999: „Abschied vom Dorf“, 2001: „Neue Heimat – 50 Jahre Batschka-Siedlung“ 2015: „100 Jahre Waldtrudering“ 2016: „Trudering - wie's früher war“ 2018: „München-Postkarten“

Der AK Stadtteilgeschichte ist organisatorisch beim Truderinger Kulturkreis e. V. angesiedelt.

Impressum und unser Dankeschön

Unser herzliches Dankeschön gilt allen, die mitgeholfen haben, diese Ausstellung zu realisieren:

Dem Bezirksausschuss für finanzielle Förderung

Die jetzige Ausgabe von 2022 wurde von Georg Kronawitter und Peter Wagner überarbeitet.

Allen Truderinger Bürgern, die die vielen, zum Teil noch unveröffentlichten Bilder geliefert haben

Benno Steuernagel-Gniffke für die vielen neuen Fotos der letzten Jahre

Peter Wagner für die Gestaltung der Tafeln und deren organisatorischen Verwirklichung



Ursprünglich war der Maibaum ein vergleichsweise kleines Stangerl. Es war als Huldigung eines Verehrers für seine Angebetete gedacht. Der Maibaum entwickelte sich mit der Zeit zu einem Dorfschmuck, an dessen Beschaffung, Gestaltung und Errichtung größere Gemeinschaften, wie Handwerkszünfte und Vereine, zusammenwirkten. Hierdurch wurden die Maibäume natürlich immer länger, dicker, schwerer, aber auch prächtiger.

Bekannt ist in Bayern das Maibaumstehlen durch rivalisierende Ortschaften und Vereine, was wiederum zur Einrichtung von Maibaumwachen führt, so dass sich daraus ein Ereignis entwickelte, in das die ganze Dorfschaft einbezogen wurde. Den ersten Truderinger Maibaum errichtete im Jahre 1977 der Truderinger Buam Festring, nachdem mehrere entsprechende Ansätze in früheren Jahrzehnten



Die Zeit heilt alle Wunden. Darum sind die Wartezeiten beim Arzt oft lang...



„T'schuldigs: mir wolltn bloß mal nach dem Boiler schauen...“

meist an Finanzierungsproblemen gescheitert waren.

Nach einem Entwurf des Truderinger Architekten Karl Bachmair entstand ein 36 m hoher, weißblau bemalter Maibaum mit einem Basis-Durchmesser von ca. 60 cm, mit einem Gewicht weit über zwei Tonnen, geschmückt mit 22 Emblemen und dem von zwei Löwen flankierten Truderinger Wappen. Den oberen Abschluss bildete ein krähender Gockel. Damit übertrifft der Truderinger Maibaum sogar denjenigen der Landeshauptstadt am Viktualienmarkt um einen Meter in der Höhe. Dieser Baum wird nämlich auch vom Truderinger Buam Festring bis zur Aufstellungsreife besorgt. Und Truderinger Maibäume sind natürlich höher als die der Stadt.

Nach Vorschrift des TÜV darf ein Maibaum nicht länger als fünf Jahre stehen bleiben, und so wurde er bisher auch pünktlich alle fünf Jahre erneuert. Der Maibaum steht am Beginn der Kirchtruderinger Straße.



Auf der Rückseite des „Wappens“ steht das berühmte Trudering-Lied, das schon in Ludwig Thoma's Einakter „Erster Klasse“ gesungen wurde.

